Hilfskomitee AQUILA e.V.
Unterstützung der Missionsarbeit
der Gemeinden in
Kasachstan, Kirgistan, Moldawien,
Sibirien, Ukraine und Usbekistan

Nr. 3 (117)
Juli - September 2020

AQUILA

Denn es ist uns unmöglich, nicht von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben!

Apostelgeschichte 4,20

Leitartikel: Welch großartige Dinge Gott uns durch ein kleines Virus zeigt
Geschichte: Die Geschichte des Gebetsaufrufs 1950
Kindergeschichte: Nicht geschafft!

In diesem Heft:

Artikel ..... **Seite** ..... **Karte**

Leitartikel
Welch großartige Dinge Gott uns durch ein kleines Virus zeigt...4

Reiseberichte
Reisen während der Pandemie 2020 ..... 8 1
45 Jahre Romagemeinde in Korolewo und
30 Jahre in Podwinogradowo 9 1
Einsegnung in Korolewo 11 1
Das Tauffest 12 1
Vier Tage in Gagausien 13 2

Mission der Gemeinden
Rundbrief aus dem Kinderheim 15 4
Trotz Virus offene Türen 16 5

Auf den Spuren der Geschichte
Die geistlichen Erweckungswellen im Russischen Reich .....
und in der Sowjetunion 18
Der Gebetsaufruf 1950 und die Erweckung im Osten
der Sowjetunion 1950-er Jahre 20

Kindergeschichte
Nicht geschafft!! 30

Kurzberichte
Christen in Weißrussland nach den Wahlen 32 3
Lang erwarteter Schulbeginn 32 1
Lehrerin aus Deutschland! 33 1

Dankesbriefe 33 1,2,4

Buchvorstellung 35

Meldungen, Gebetsanliegen 36

Impressum

Herausgeber:

Hilfskomitee Aquila e.V.
Liebigstr. 8, D-33803 Steinhagen
Telefon: 05204-92494331
e-mail: info@hkaquila.de
www.hkaquila.de

***Erscheint** viermal jährlich*

Spendenkonto:
Hilfskomitee Aquila e.V.
Sparkasse Bielefeld
IBAN:
DE76 4805 0161 0044 1124 80
SWIFT-BIC: SPBIDE3BXXX

Ansprechpersonen:

♦ *Steinhagen:*
Jakob Penner
Eduard Ens

♦ *Neuwied:*
Nikolaj Zuravlev
Tel.: 0 26 31 - 95 52 79

♦ *Frankenthal:*
Jakob Dyck
Tel. 0 62 33 - 48 05 42

Titelbild:
Großvaters Buch als Geschenk für die neu getauften

> Der, welcher pflügt, soll auf Hoffnung hin pflügen, und der, welcher drischt, soll auf Hoffnung hin dreschen, dass er an seiner Hoffnung auch Anteil bekommt.
>
> 1.Korinther 9,10

Welche Gedanken gehen uns durch den Kopf, wenn wir uns abmühen und keinen Erfolg sehen? Welche Gefühle kommen auf, wenn jemand unsere Arbeit bemängelt, die uns viel Kraft und Zeit gekostet hat? Vielleicht machen wir uns selbst Vorwürfe, dass wir das eine oder andere besser gemacht haben könnten. Schwerwiegender noch, wenn wir Gott beschuldigen, Falsches in unserem Leben zugelassen zu haben.

Die Bibel spricht jedoch davon, dass wir bei all unserer Arbeit eine Hoffnung haben dürfen. Sicher sehen wir nicht immer das Ziel, erkennen nicht immer den Sinn, wie z.B. in der Pandemie. Leo Tolstoi sagte einmal: „Liebe deine Geschichte! Es ist der Weg, den Gott mit dir gegangen ist.“ Gerade in Krisenzeiten dürfen wir auf unseren Retter schauen: Jesus Christus! Wir wollen Ihm für jede Herausforderung danken!

Möglicherweise gibt Gott uns eine Aufgabe, unter der wir uns abmühen, nur zu dem Zweck, dass wir geistlich nicht einschlafen. Er verheißt nämlich: „Glückselig sind jene Knechte, welche der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird!“ (Lukas 12,37a).

Lesen Sie von weiteren Lektionen, die Gott durch ein Virus den Menschen zeigen möchte. Erfahren Sie, wie Glaubensgeschwister trotz Einschränkungen andere Länder besuchten. Erforschen Sie in der Geschichte des letzten Jahrhunderts eine Erweckung und deren Ursprung. Nehmen Sie sich für die Gebetsanliegen Zeit und bringen Sie ihre eigenen Sorgen dem Herrn der Ernte!

Allen Lesern und Unterstützern wünschen wir Gottes Gnade!

Welche großartigen Dinge Gott uns durch ein kleines Virus zeigt...

(Fortsetzung aus AQUILA 2/20)

Lektion 3

Wir sehen, wie schnell sich die Umstände nicht nur um uns herum, sondern auf der ganzen Welt ändern können. Es mag durchaus passieren, dass wir nicht bereit sind, die veränderten Bedingungen anzunehmen und deshalb in Murren und Pessimismus verfallen. Vielleicht haben wir unseren Arbeitsplatz verloren, vielleicht sind unsere materiellen Pläne gescheitert, vielleicht haben sich unsere Lebensbedingungen drastisch verändert und wir werden uns stärker einschränken müssen. Dann gebt nicht auf und verzweifelt nicht. Es bleibt bestehen: Gott lässt seine Kinder nicht im Stich. Gott hat dies geschehen lassen, und zwar zu unserem Wohl. Er will uns lehren, wie Apostel Paulus schreibt, auch „in Armut" zu leben, nicht nur im Überfluss. Das Wort Gottes verspricht uns, dass Gott für Seine Kinder sorgen wird – auch für ihre Nahrung und Kleidung. Vielleicht erleben wir bald eine Zeit, in der es wegen der Wirtschaftskrise, die auf uns zukommt, äußerst schwierig und finanziell knapp sein wird. Aber dies

Er möchte uns zeigen, dass der Mensch viele Siege erringen kann, wenn er sich im Gebet Gott naht

ist noch nicht das Ende, noch nicht die Große Trübsal, sondern nur ein Auftakt, ein Vorgeschmack auf die große Endzeit und den Übergang der Gerechten in das zukünftige Zeitalter. Die gegenwärtige Situation und auch weitere Schwierigkeiten, die uns noch erwarten, erleben wir nicht ohne Grund. Gott möchte, dass wir von Ihm allein abhängig sind und Seinen Willen tun, damit wir nicht unter die Herrschaft des Teufels fallen. Für Gott ist nichts unmöglich. Alle Reichtümer dieser Welt sind in Gottes Hand, und wir sind Seine Kinder, bei denen Er nicht zulässt, dass sie über ihre Kräfte hinaus in Versuchung geführt werden. Gott spricht durch diese Pandemie zu uns und zu jedem Gläubigen:

„Ein Mensch macht vielerlei Pläne in seinem Herzen, aber der Ratschluss des HERRN hat Bestand." (Spr. 19,21) Gott weiß besser als wir, wie Er uns vorbereiten und in Sein Reich führen kann. Deshalb müssen wir jede Situation annehmen, demütig und geduldig sein und ringen. Er zerstört unsere selbstsicheren Pläne, in denen kein Platz für Ihn ist, zeigt uns die Bedeutungslosigkeit der weltlichen Werte und die Sinnlosigkeit unserer Liebe zum irdischen Reichtum.

„Es ist allerdings die Gottesfurcht eine große Bereicherung, wenn sie mit Genügsamkeit verbunden wird. Denn wir haben nichts in die Welt hineingebracht, und es ist klar, dass wir auch nichts hinausbringen können. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, soll uns das genügen!" (1.Tim. 6,6-8)

„Wenn der HERR nicht das Haus baut, dann arbeiten umsonst, die daran bauen; wenn der HERR nicht die Stadt behütet, dann wacht der Wächter umsonst. Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und spät aufbleibt und sauer erworbenes Brot esst; solches gibt er seinem Geliebten im Schlaf!" (Ps. 127,1-2)

Zusammenfassend kann man sagen: Gott möchte uns lehren, dass unser Glaube nicht von den Umständen des irdischen Lebens abhängt, dass wir jede Änderung der Umstände annehmen sollen, dass wir uns immer am Herrn erfreuen, denn die Zeit Seines Kommens rückt näher. Gott möchte, dass wir nicht nach irdischem Trost suchen und dürsten, dass wir nicht versuchen eine Nachfolge Christi ohne das Kreuz zu praktizieren, dass wir uns nicht dieser sterbenden Welt anpassen. Unser Wunsch soll nicht sein, Christus ohne Schwierigkeiten auf dem breiten Weg nachzufolgen,

Viktor Nemzew, Minsk

sondern mehr als alles andere im Leben sollen wir nach einer Begegnung mit unserem Herrn verlangen, die wir als den höchsten Wert und Sinn des Lebens betrachten sollen.

Lektion 4

Wir haben gesehen und verstanden, dass unser Leben mit all seinen Umständen in der Hand Gottes ist, der allein etwas ändern und korrigieren kann. Wir haben unsere eigene Ohnmacht gegenüber den kommenden Ereignissen erlebt. Wir wissen, dass Gott das alles zugelassen hat und dass Er uns lehren möchte, mit Ihm im Gebet zu kommunizieren, die Angriffe des Teufels durch Fasten und Beten zu bekämpfen, Ihn durch tiefes Eindringen in Sein Wort zu verstehen und dabei Demut und Langmut zu üben. Er möchte uns zeigen, dass der Mensch viele Siege erringen kann, wenn er sich im Gebet Gott naht, fastet und sich mit dem Seinem Wort stärkt. Gott möchte, dass wir von dieser starken geistlichen Waffe Gebrauch machen. Gott ist immer bei uns, „alle Tage bis an das Ende der Weltzeit!" (Matthäus 28,20), solange wir nur bei Ihm bleiben.

Er will uns echte Gemeinschaft mit Ihm lehren, nicht in großer Aufregung, nicht formell, sondern in Ehrfurcht und Zittern als vor einem liebenden Vater. Er kennt unsere Bedürfnisse von vornherein, aber Er will, dass wir im Glauben bitten, danach fragen, was in Seinem Sinn ist, was für die Ewigkeit wichtig ist, was Sein Wille ist. Er möchte, dass wir nicht nach einem Ausweg aus dem Leiden, sondern vor allem die Gemeinschaft mit Ihm suchen, dass wir unsere Haltung Ihm gegenüber ändern. Alles weitere liegt in Seiner Hand. Gott wird die Prüfungen nicht beenden, bis sie ihr Ziel erreicht haben, und zwar unsere Annäherung an Ihn, unser volles Vertrauen auf Ihn.

Der Herr verändert unsere Umstände, wenn seine Kinder mutig und im Glauben um Gutes bitten. Hätten alle Gläubigen der heutigen Welt gemeinsam gefastet und gebetet, sich in Ehrfurcht vor Gott verneigt und um ein Ende der Katastrophe gebetet, hätte Gott das Problem schneller gelöst. Aber dieses Fasten sollte nicht einfach nur aus einem Verzicht auf Speise bestehen, sondern von einer Zerbrochenheit und einem Sinneswandel gekennzeichnet sein, ein Ausdruck der Annahme von Gottes Werten, ein Appell an Gott im Weinen und Flehen sein – wie das Fasten in Ninive:

„Und die Leute von Ninive glaubten Gott; und sie riefen ein Fasten aus und legten Sacktuch an, vom Größten bis zum Kleinsten unter ihnen. Und das Wort gelangte bis zum König von Ninive; und er stand von seinem Thron auf, legte seinen Mantel ab, hüllte sich in Sacktuch und setzte sich in die Asche. Und er ließ ausrufen und sagen in Ninive, auf Befehl des Königs und seiner Großen: »Menschen und Vieh, Rinder und Schafe sollen nichts genießen, sie sollen weder weiden noch Wasser trinken; sondern Menschen und Vieh sollen sich in Sacktuch hüllen und mit aller Kraft zu Gott rufen und sollen umkehren, jeder von seinem bösen Weg und von dem Unrecht, das an seinen Händen klebt! Wer weiß, Gott könnte anderen Sinnes werden, es sich gereuen lassen und ablassen von seinem grimmigen Zorn, sodass wir nicht untergehen!« Und Gott sah ihre Taten, dass sie umkehrten von ihren bösen Wegen, und ihn reute das Übel, das er ihnen angedroht hatte, und er tat es nicht." (Joel 3,5-10)

Ein solches Fasten ist viel schwieriger durchzuführen. Heute können wir ein solches Fasten und Beten unter vielen Christen in Vereinigungen und Gemeinden sehen, die sich im Geiste nahe sind. Es sollte so praktiziert werden, dass das Fasten und das Gebet sowohl für uns selbst, als auch für unsere Länder und Völker, für weise Entscheidungen der Herrschenden, für Bekehrungen zu Gott ununterbrochen weitergehen. Gott hat all diese Umstände zu unserem Wohl zugelassen, damit wir lernen, Sein Wort zu lesen und auszuführen und es nicht als Information, sondern als die Kraft Gottes, als eine unerschütterliche Wahrheit zu erkennen. Er sagt uns heute durch die Heilige Schrift:

„Rufe mich an, so will ich dir antworten und dir große und unbegreifliche Dinge verkünden, die du nicht weißt." (Jer. 33,3)

„Aber diese Art fährt nicht aus außer durch Gebet und Fasten." (Mt. 17,21)

Gemeinschaft mit Gott in Ehrfurcht

„Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: dass ihr ungerechte Fesseln losmacht, dass ihr die Knoten des Joches löst, dass ihr die Unterdrückten freilasst und jegliches Joch zerbrecht? Besteht es nicht darin, dass du dem Hungrigen dein Brot brichst und arme Verfolgte in dein Haus führst, dass, wenn du einen Entblößten siehst, du ihn bekleidest und dich deinem eigenen Fleisch nicht entziehst? Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird rasche Fortschritte machen; deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deine Nachhut sein!" (Jes. 58,6-8)

Der Herr möchte uns durch die Pandemie näher zu sich selbst bringen

„Doch auch jetzt noch, spricht der HERR, kehrt um zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen! Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider, und kehrt um zu dem HERRN, eurem Gott; denn er ist gnädig und barmherzig, langmütig und von großer Gnade, und das Übel reut ihn. Wer weiß, ob er sich wieder abkehrt und es ihn nicht reut, und ob er nicht einen Segen zurücklassen wird, Speisopfer und Trankopfer für den HERRN, euren Gott?" (Joel 2,12-14)

Gott möchte nicht, dass wir uns um das Irdische mehr kümmern als nötig, sondern dass wir himmlische und ewige Werte suchen, damit wir nach Seinem Wort leben können.

„Und seid als neugeborene Kindlein begierig nach der unverfälschten Milch des Wortes, damit ihr durch sie heranwachst." (1.Petr. 2,2)

„Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen in aller Weisheit; lehrt und ermahnt einander und singt mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern dem Herrn lieblich in eurem Herzen." (Kol. 3,16)

„Seid aber Täter des Wortes und nicht bloß Hörer, die sich selbst betrügen." (Jak. 1,22)

Zusammenfassend sehen wir: Der Herr möchte uns durch die Pandemie näher zu Sich selbst bringen, uns zu einem aufrichtigen Gebet des Glaubens und der Demut ermutigen, das Gebet des Vertrauens in den Herrn, das durch echtes Fasten gestärkt wird. Er möchte uns lehren, mit Ihm zu kommunizieren durch das Wort, welches bis in die Tiefen unseres Geistes und Herzens vordringt. Lasst uns diese Lektion nutzen, um Ihm näher zu kommen.

Lektion 5

Heute haben wir unser Herz und unseren Zustand vor Gott besser gesehen und sind der Sichtweise des Herrn etwas nähergekommen, weil wir offensichtlich vor vielen Problemen gestanden haben, die für uns aus eigener Kraft unlösbar sind. Und was wäre, wenn der Herr uns morgen zu Sich rufen würde? In welchem Zustand würde ich dann vor Ihm stehen? Wie ist mein Herz, wie viel davon gehört Christus und wie viel meinem eigenen „Ich"? Wir erinnern uns daran, dass nichts Unreines in das himmlische Jerusalem hineinkommen wird (Offb. 21,7-8), und dass diejenigen glückselig sind, *„die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!"* (Mt. 5,8). Und genau das führt dazu, dass wir Angst um unsere Zukunft haben. Gott hat das alles zugelassen, Ihm sei Dank. Wir müssen heute sehen, wie wenig wir den Herrn noch lieben, wie wenig wir unsere Brüder und Schwestern lieben und schätzen, wie viel mehr Raum in unseren Seelen Missverständnisse einnehmen, wie wenig Vergebung und Gnade darin zu finden ist, wie viel Gericht, wie wenig Arbeit für den Herrn, wie wenig Opferbereitschaft und Eifer für Gottes Werk. Wir sind an einige unserer Schwächen und Untätigkeit schon so sehr gewöhnt, dass wir sie nicht als Sünden betrachten, weil viele dies tun. Gott möchte, dass wir unsere Lampen des Glaubens korrigieren und uns mit dem Öl der Tugenden eindecken, solange heute noch Zeit für Veränderung und Buße ist. Der wichtigste Punkt, den Gott uns durch diese Umstände sagen will, ist unsere Umkehr und Veränderung zum Besseren, unser Wachstum in der Heiligkeit. Gott spricht zu uns in erster Linie dadurch, dass Er uns darauf aufmerksam macht, dass jeder für sich selbst verantworten wird:

Die Gemeinde ist kein Hobby-Verein

„Es ist dir gesagt, o Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: Was anders als Recht tun, Liebe üben und demütig wandeln mit deinem Gott?" (Mi. 6,8)

„Sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben: ‚Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!'" (1.Petr. 1,15-16)

„Über dies alles aber [zieht] die Liebe [an], die das Band der Vollkommenheit ist." (Kol. 3,14)

„Im Übrigen, ihr Brüder, alles, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was wohllautend, was irgendeine Tugend oder etwas Lobenswertes ist, darauf seid bedacht!" (Phil. 4,8)

„Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit." (1.Joh. 1,9)

Heilige Gemeinschaft der Gläubigen

Die Gemeinde ist kein Hobby-Verein, kein Ort für Psychotherapiesitzungen, kein Ort, an dem wir unsere Seelen mit halbweltlicher Musik erfreuen können, sondern eine heilige Gemeinschaft von Gottes Kindern, die ehrfürchtig und bebend vor Ihm leben.

Also sollten wir mit Davids Worten beten: *„Erschaffe mir, o Gott, ein reines Herz, und gib mir von Neuem einen festen Geist in meinem Innern!"* (Ps. 51,12). Wir müssen unsere Sünden verlassen und in der Heiligkeit wachsen, unsere geistliche Faulheit und unseren mangelnden Eifer für Gottes Werk bereuen, Buße über den Verlust der ersten Liebe tun und zu den früheren Werken des lebendigen Glaubens zurückkehren: *„Bedenke nun, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Sonst komme ich rasch über dich und werde deinen Leuchter von seiner Stelle wegstoßen, wenn du nicht Buße tust!"* (Offb. 2,5).

Lektion 6

Wir befinden uns heute in schwierigen Umständen, wir haben Angst, krank zu werden oder unsere Mitmenschen, unsere Verwandten und Freunde anzustecken. Gott ließ zu, dass all dies unser Herz verändert hat. Wir haben die erste Liebe unseres Lebens verloren und füllen unser Leben nicht mit Christus, sondern mit unseren eigenen Wünschen, Zielen, materiellen Plänen, Unterhaltung, Erholung, Vergnügen, materiellem Wohlstand, um unserer Seele zu sagen: *„Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und sei guten Mutes!"* (Lk. 12,19). Wir gehen zum Gottesdienst, verrichten Dienste, aber in unserem Herzen haben wir Gott nicht den ganzen Raum gegeben, da ist noch viel Platz für uns selbst, für unser eigenes „Ich", für unsere selbstsüchtigen Wünsche, die uns nicht näher zu Gott und zur Ewigkeit bringen. Wir haben die wahre Gottesfurcht als den Anfang der Weisheit, und damit das wichtigste verloren. Gott möchte, dass wir uns Ihm zuwenden und Ehrfurcht vor dem liebenden und allmächtigen Schöpfer des Universums bekommen. Dass wir Ihn in Furcht und Zittern anbeten, dass unsere Gebete, unser Gesang, unsere Gedanken, Worte und Taten demütig und sanftmütig sind, dass sie nicht unsere eigenen Wünsche und Gefühle befriedigen, sondern angenehm für den heiligen Gott sind und Seinen heiligen Namen verherrlichen. Und so ruft Gott:

Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Weisheit; sie macht alle einsichtig, die sie befolgen. Sein Ruhm bleibt ewiglich bestehen. (Ps. 110,10)

„Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und Heilung [wird] unter ihren Flügeln [sein]; und ihr werdet herauskommen und hüpfen wie Kälber aus dem Stall!" (Mal. 3,20)

„Darum, weil wir ein unerschütterliches Reich empfangen, lasst uns die Gnade festhalten, durch die wir Gott auf wohlgefällige Weise dienen können mit Scheu und Ehrfurcht! Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer." (Hebr. 12,28-29)

„So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit!" (1.Petr. 5,6)

So lasst uns nun beten, dass wir die Gottesfurcht in unserem Herzen empfangen und in Demut, Ehrfurcht und Gottesfurcht leben. Lasst uns den Herrn fürchten, damit Er uns gnädig ist und uns segnet.

Lektion 7

Der Herr zeigt uns heute durch die Umstände, welche Ansätze in Zukunft von den Kräften des Bösen benutzt werden können, um in der letzten Zeit der großen Trübsal die Gläubigen zu entwaffnen, sie in Zweifel und Panik zu führen, um die Herrschaft des Antichristen als Allheilmittel für Schwierigkeiten anzunehmen und so die Seelen in die ewige Vernichtung zu führen:

1. Die Notwendigkeit, in derartigen Situationen die Prozesse der Globalisierung zu beschleunigen und eine einzige Weltregierung zu schaffen.
2. Der Übergang zur bargeldlosen Abwicklung wird durch die Epidemie beschleunigt, damit das Geld kein Infektionsträger sein kann.
3. Die Notwendigkeit einer universellen Kontrolle des Individuums zum Wohle der Mehrheit der Menschen, um deren Leben und Gesundheit zu erhalten.
4. Die Verabschiedung strenger Gesetze ohne Beteiligung der Volksmeinung, da Entscheidungen schnell getroffen werden müssen.
5. Die Machtkonzentration in jedem Land für eine erfolgreiche Führung und die Einführung von Notstandsregelungen.
6. Das Aussetzen von Versammlungen in Gemeinden.
7. Maßnahmen für Menschen voller Angst.

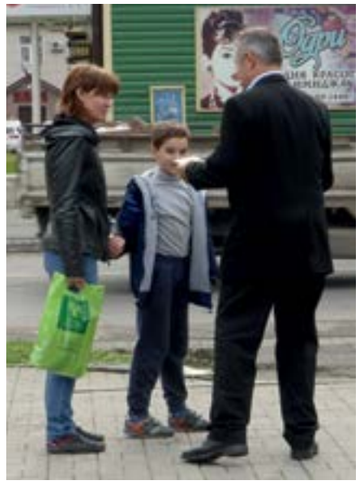
Wir als Leib Christi müssen bereit sein, diese Herausforderung anzunehmen und siegreich zu sein, um die Ewigkeit zu erben. Die Ortsgemeinden müssen bereit sein, in kleinen Hausgemeinden und Kleingruppen Gottesdienste zu halten und die Anbetung des Herrn unter keinen Umständen zu verlassen, auch wenn deren übliche Formen und Bedingungen geändert werden.

Sehen wir, wie viele gute Lektionen der Herr uns lehren will, damit wir wahre Kinder Gottes sein können. *„Darum »richtet wieder auf die schlaff gewordenen Hände und die erlahmten Knie«, und »macht gerade Bahnen für eure Füße«, damit das Lahme nicht vom Weg abkommt, sondern vielmehr geheilt wird!"* (Hebr. 12,12-13)

Lasst uns also zum Schluss kommen:

Der Herr spricht zu uns in Seiner Liebe durch schwierige Ereignisse im Leben, die die Herzen verändern und uns auf die Begegnung mit Ihm vorbereiten. Folgendes ist notwendig, um geistliche Siege und den Eingang in das Reich Christi zu erlangen:

1. Sich nicht in Politik und Wirtschaft zu engagieren, sich nicht auf unnötige Auseinandersetzungen einzulassen, keine übereilten und voreiligen Schlussfolgerungen zu ziehen, die nicht in der Schrift begründet sind, nicht in Panik zu geraten und nicht in Beunruhigung zu verfallen, sondern Gottes Willen in allen Dingen zu suchen und das, was der Herr uns durch die Umstände sagt, in dem festen Glauben annehmen, dass alle Umstände in Seiner Hand sind und alle Dinge nur durch Seinen Willen vollbracht werden.
2. Nehmen wir den Auftrag Christi an, das Evangelium im Eifer für die Rettung der sündigen Welt, die uns am Herzen liegt, zu predigen, und predigen wir das Evangelium gerade unter den schwierigen Umständen.



Das Evangelium predigen

Nehmen wir den Auftrag Christi an, das Evangelium im Eifer für die Rettung der sündigen Welt zu predigen

3. Reinigen wir unser Herz durch Buße, damit wir jederzeit bereit sind, Gott zu begegnen, zu fasten, zu beten, das Wort Gottes zu lesen und für den Herrn zu wirken, um Gott an die erste Stelle in unserem Leben zu setzen, um auf eine plötzliche Veränderung der Lebensbedingungen vorbereitet zu sein, um ein wahres Kind Gottes zu sein und dem Herrn unter allen Umständen treu zu bleiben.

Akzeptieren wir also alle Schwierigkeiten als von Gott zugelassenes Gut und als Lektion für uns, und eilen wir, unser Herz zu ändern und uns Ihm zu nähern. Amen.

Reisen während der Pandemie 2020

Der Herr hat uns mehrere Jahre lang viele Möglichkeiten geschenkt, um weltweit Dienstreisen zu machen. Mit dem letzten Flugzeug der Aeroflot sind wir am 12. März aus Kamtschatka über Moskau geflogen und spät abends in Düsseldorf gelandet. Weltweit gibt es seitdem keinen regen Flugverkehr. Ist es aus mit dem Reisen? Was hat Gott im Plan? Was will Gott uns damit sagen? Viele Einsätze in der Ukraine, Russland, Kasachstan, Moldawien, Kirgisistan, Usbekistan und Bolivien sind durch die Pandemie vereitelt worden. Was will Gott uns damit sagen?

Überaschungsbesuch aus Deutschland bei Swetlana Timochina

Erstens will Er uns zeigen, dass unsere Pläne nicht immer selbstverständlich ausgeführt werden können. Es gibt eine Macht, die höher ist, sodass kleine Viren die ganze Welt blockieren können.

Aber trotz allen Problemen schenkte der Herr uns, drei Brüdern aus Harsewinkel (Erwin Rempel, Johann Löwen und Jakob Penner), eine wunderschöne Reise in die Ukraine. Wir hatten Ruhe und Gewissheit, dass der Herr mit uns ist und uns auch durchführen wird. Und wir erlebten Wunder. In weniger als einer Stunde konnten wir die ungarische und die ukrainische Grenze problemlos passieren. Es war der Herr! Auf der Rückfahrt dauerte es fünf Stunden wegen der Betriebspause und dem großen Verkehrsaufkommen.

Dieser Satz klang wie eine Antwort von oben

Bevor wir die vier Feste in den zwei großen Zigeunertabors miterlebten, konnten wir einige Besuche abstatten.

Besuch bei Swetlana Timochina

Die Dichterin Swetlana Timochina war zutiefst überrascht von dem kurzen Besuch, den wir ihr in ihrer Wohnung in Ushgorod abstatten konnten. Sie war sehr erschöpft durch die schon über einem Jahr andauernder Pflege ihrer krebskranken Schwester. Große Probleme macht ihr ungläubiger Sohn, um den sie große Sorge tragen.

Sie teilte uns mit, wie der Herr sie neu für den Dienst durch Schreiben ermutigt hat. Der Feind hatte ihr allen Mut geraubt und sie wollte ganz aufhören zu schreiben. In dieser Zeit fragte eine Schwester aus der Gemeinde, die ihre Gedichte und Erzählungen eintippt, ob sie weitere Arbeiten für sie hat. Swetlana antwortete ihr, dass sie aufhören wolle zu schreiben, weil sie keine Kraft und Mut habe, um weiterzumachen.

In dieser Zeit fiel ihr Auge auf einen älteren Brief von einer Schwester aus Weißrussland. Sie schrieb ermutigende Worte und unterstrich einen Satz: Schreibe und verstumme nicht! (Пиши и не умолкай!) Dieser Satz klang wie eine Antwort von oben, als ob Gott selbst zu ihr redete. Sie dankte Gott für die Antwort und den neuen Mut, sich aufzuraffen und weiter zu machen. Mit diesen Worten überreichte sie uns das Manuskript zu dem nächsten Buch mit Erzählungen und Gedichten für den Druck.

Jakob Penner mit einigen Brüdern aus Transkarpatien

Gott lässt es nicht zu, dass wir mehr versucht werden, als wir ertragen können. Er legt uns auch nicht mehr auf. Möge dieses Beispiel uns auch ermutigen, unsere erschlafften Hände und die müden Knien wieder zum Dienst für den Herrn einzusetzen.

Jugendfreizeit in Deschkowize

Eine Jugendfreizeit ist für jeden Jugendlichen ein lang ersehntes Ereignis. In der Pandemie-Zeit sind die Möglichkeiten dazu leider ziemlich begrenzt und nicht jeder Jugendgruppe gelingt es dieses zu erleben. Umso dankbarer waren wir für die Jugendfreizeit von Transkarpatien, an der wir am 30. Juli teilnehmen konnten. Es war ein sehr schöner Ort im Wald.

Jugendliche auf der Freizeit in Deschkowize

Jede anwesende Jugendgruppe brachte ein kurzes Programm, vier Brüder dienten mit dem Wort, das die Jugendlichen ermutigte, dem Herrn zu dienen und ein heiliges, Ihm wohlgefälliges Leben zu führen.

Zum Jubiläum der Zigeunergemeinden und zur Jugendfreizeit traf noch ein großer Bus mit Jugendlichen aus dem Charkow-Gebiet für die Tage vom 30. Juli bis 2. August ein. Der Weg über 1000 km hat sich für sie gelohnt.

Besuch von zwei Zigeunertabors

An zwei Abenden besuchten wir zwei kleinere Zigeunergemeinden in Poroschkowo und Januschi. Da zu der Zeit nur wenig Besucher sind, waren diese Gemeinden sehr froh und gesegnet.

In einigen kleinen Gemeinden sind schon Tauffeste durchgeführt worden. In den anderen standen sie noch bevor. So planten die Geschwister in Poroschkowo noch ein Tauffest, in Januschi hatten sie schon eins durchgeführt. Es wurden neun Seelen mittleren Alters getauft. Sie alle haben Kinder, die auch Versammlungen und Kinderstunden besuchen.

Versammlung in Januschi

Die kleine Gemeinde in Januschi zählte einmal fünf Gemeindeglieder. Sie hatten ein kleines Häuschen in der Größe von 3x4m aus Lehmziegeln hinter ihrer Hütte für Versammlungen aufgebaut. Inzwischen ist dieses Zimmer viel zu klein geworden. Sie beten und bitten, dass man ihnen hilft ein größeres Versammlungshaus aufzubauen. Bei ihnen hatten wir die Versammlung im Hof und mussten staunen, wie aufmerksam die Kinder und Erwachsenen zuhörten.

Darauf folgten drei Tage Festversammlungen in den zwei größten christlichen Zigeunergemeinden von Transkarpatien.

Jakob Penner, Harsewinkel

45 Jahre Romagemeinde in Korolewo und 30 Jahre in Podwinogradowo

„Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat; Wir wollen und freuen und fröhlich sein in ihm! Ach, Herr hilf! Ach, Herr, lass Wohlgelingen!“ (Ps. 118, 24-25)

Vor 45 Jahren fing der Herr Sein wunderbares Werk in Korolewo, Transkarpaten mit fünf Männer an. Es waren Zigeuner, die wie üblich, ein heiteres, sorgloses leben führten. Sie lebten so wie alle Zigeuner, die mitnahmen, was nicht angenagelt war, die tanzten und sangen, wenn sie in den Alkoholgenuss kamen. Einer von diesen fünf war sogar ein Anführer dieser lustigen Gelage! Es war Samuel, Gejmants Vater. Er war der erste im Tabor, der sich als Sünder erkannte und sein Herz und Leben einem anderen Herrn, dem Herrn Jesus Christus übergab. Es kamen ukrainische Christen, die diese ersten Ähren pflegten und bearbeiteten, bis sie gegen Wind und Wetter standhalten konnten.

Der Chor der Zigeunergemeinde auf dem Jubiläum

Es folgten dann noch vier weitere raue Männer, die dem Hirten ihrer Seelen nun dienen wollten. Von diesen fünf sind nur noch zwei am Leben. Einer von ihnen ist der alte Bruder Karl. Die anderen sind schon beim Herrn. Damals ahnten sie nicht, welche Pläne Gott in Korolewo hatte. Sie wurden von ihren eigenen Frauen, den Verwandten und von den besten Freunden nicht verstanden. In den Augen der anderen wurden sie zu Narren um Christi willen geachtet.

Doch durch ihr Leben, ihr Zeugnis, durch ihre Treue und Hingabe besteht heute eine blühende Gemeinde von etwa 1.200 Gemeindegliedern. Alle lieben den Herrn und dienen Ihm nach ihren Möglichkeiten. Zum Staunen sind ihr Chor- und auch Männergesang!

Damals ahnten sie nicht, welche Pläne Gott in Korolewo hatte

Als die Gemeinde in Korolewo schon 15 Jahre existierte, begannen einige Brüder ihre Nachbarn in Podwinogradowo mit dem Evangelium zu besuchen. Es war sehr ein harter geistlicher Boden, die Ersten wurden bedroht, wurden weggejagt, sogar geschlagen. Der Herr gab aber

In Korolewo war der Festplatz ganz voll

Über der Einfahrt nach Podwinogradowo hing ein Jubiläumsbanner

Auch in Podwinogradowo war kein Platz freigeblieben.

Gnade, dass sich die ersten Seelen zum Glauben an Christus bekehrten. Dann bekehrte sich auch der Sohn des Barons, der auch ein harter Verfolger und Gegner der unerwünschten Besucher war.

Heute zählt auch diese Gemeinde 700 Gemeindeglieder. Sie loben und preisen den Herrn. Zu ihren Jubiläumsfesten haben sich beide Gemeinden sehr gut vorbereitet. Sie errichteten wunderschön geschmückte Zelte, bereiteten ein gutes Programm mit Chorgesang, Gruppenliedern, Zeugnissen und Botschaften vor und krönten damit das Fest. Am Abschluss des Festes gab es wieder einige Bekehrungen.

Am Abschluss des Festes gab es wieder einige Bekehrungen

Auch Kinder loben den Herrn

Durch die Pandemie bedingt, waren nicht so viele Gäste anwesend, wie früher bei ähnlichen Festen. Dennoch kamen einige Besucher aus Deutschland, mehrere aus der Ukraine aus Charkowgebiet, einige aus Tschernowzy, aus Kiewgebiet und Odessagebiet. Allen wurde die Möglichkeit gegeben, sich zu beteiligen oder ein Grußwort weiterzugeben. Die drei Tage wurden ausgiebig gefeiert, indem die Ehre und der Dank dem Herrn, der solches Wunder ermöglichte, gegeben wurden.

Für alle Gäste und Anwesenden wurde ein reichliches Essen vorbereitet.

Jakob Penner, Harsewinkel

Einsegnung in Korolewo

Es sollten sieben Brüder eingesegnet werden

Nach dem gesegneten Jubiläumsfest in Podwinogradowo fuhren wir nach Korolewo. Hier war für den Vorabend des 45-jährigen Jubiläumsfestes ein Einsegnungsgottesdienst geplant, an dem wir teilnehmen sollten. Das festlich geschmückte Zelt war mit vielen Besuchern gefüllt. Deshalb erfolgte zunächst eine Botschaft für alle Anwesenden, danach blieben nur die Gemeindeglieder (mitsamt einiger Gäste) zurück. Es sollten sieben Brüder eingesegnet werden. Nachdem die Gemeinde sich einstimmig für den Dienst der Brüder aussprach, fand die Einsegnung statt. Bei der Einsegnungshandlung selbst durften wieder alle Besucher dabei sein. Einer wurde als Prediger und sechs junge Männer zu Diakonen eingesegnet. Es war ein Fest für die Gemeinde, die dadurch neue Diener bekommen hat. Dem Herrn die Ehre!

Belehrung der Brüder mit ihren Ehefrauen von Pavel Sitkowski

Das Gebet der Einsegnung

Die Prüfung

Das Persönliche Gebet

Auch ein Orchester diente zu dem festlichen Anlass

Der Chor von Korolevo

Das Tauffest

Am Sonntag, den 2. August, fand das große jährliche Tauffest statt. Da es sehr viele Täuflinge gab, wurden in einigen Tabors die Taufen vorgezogen und in einigen Orten sollten sie später folgen. An diesem Sonntag fand das Tauffest fast ausschließlich von Täuflingen aus den Tabors Korolewo (195) und Podwinogradowo (110) statt. Diese beiden Gemeinden hatten 305 Täuflinge, die zur Taufe zugelassen worden waren (gemeldet hatten sich weit über 400). Einige Seelen kamen noch aus dem Tabor Chust dazu, so dass es insgesamt 310 waren. Nun waren viele Menschen am Ufer des Flusses Theiß versammelt, wo die Täuflinge von 19 Brüdern getauft wurden. Welch ein großes Wunder der Gnade Gottes! Ein solches Tauffest hat es hier noch nie gegeben! Anschließend fand das Abendmahl für die Getauften statt.

19 Brüder waren an der Durchführung der Taufe beteiligt

„Glaubst du von ganzem Herzen...?"

Gebet über die neu Getauften

Die Schule hat eine missionarische Wirkung in den Tabors

Wir haben gesehen, dass Gott große Wunder unter den Zigeunern wirkt.

Besonders zu betonen ist, dass unter diesen Täuflingen viele waren, die die christliche Schule besucht hatten oder sie immer noch besuchen. Diese Schule hat dazu beigetragen, dass die Kinder nicht nur Lesen und Schreiben gelernt haben, sondern auch den Herrn Jesus liebgewonnen und sich bekehrt haben. Welch ein Segen! Man darf Gott dankbar sein für die Früchte, die bereits zu sehen sind. Selbst das Verhalten der Schulkinder ist ganz anders geworden.

Unter den Täuflingen waren viele aus nicht christlichen Häusern, die aber die Schule besuchten. Die Schule hat eine missionarische Wirkung in den Tabors. Auch ethisch hat sie schon viel gefruchtet. Dem Herrn die Ehre dafür!

Nach dem Tauffest machten wir uns auf die Rückreise.

Erwin Rempel, Harsewinkel

Allen neu getauften wurden Bücher geschenkt

Jeder Getaufte Bruder bekam eine Bibel

308 neu getaufte legten das Bekenntnis vor der Welt ab, als neuer Mensch durch Gottes Gnade dem Herrn treu zu dienen

Vier Tage in Gagausien

Reise nach Moldawien im August 2020

Jesus sprach zu ihm: Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach. (Mt. 19,21)

Der Herr hat uns gesegnete Tage in Gagausien geschenkt. Jeden Tag gab es Überraschungen.

Den ersten Abend in Vulkaneschty wurde eine Elternversammlung organisiert, die wir als Gruppe durchführten. Der Herr gab uns dazu das geeignete Wort, die nötigen Zeugnisse, die passenden Antworten auf Fragen. Peter Tscholak aus Besch Gios leitete die Versammlung. Es ging um Kindererziehung. Weil der Herr uns mehrere Kinder anvertraut hat, die selbst schon ihre eigenen Kinder haben, konnten wir aus unserem Schatz an positiven, aber auch negativen Erfahrungen in der Kindererziehung etwas weitergeben.

Als biblisches Beispiel zur Anleitung dienten uns Moses Eltern. In Hebräer 11 finden wir eine schöne Beschreibung des Glaubens von Amram und Jochabed, die ihrem kleinen Sohn in den wenigen Jahren, die sie ihn bei sich haben durften, lehrten den Herrn zu fürchten. Und dann finden wir in dem Abschnitt auf den Glauben von Mose beschrieben, der lieber die Schmach Christi leiden wollte, anstatt die Privilegien als der Sohn der Tochter Pharaos zu genießen.

An diesem Abend stiegen viele Gebete von Müttern und Vätern zum Thron Gottes empor. Das Gebet eines Vaters fiel mir besonders auf. Er dankte, dass er zum ersten Mal auf einer Elternversammlung zugegen sein durfte. Er war froh einiges gelernt zu haben, was ihm neu war und bat um Weisheit, seine Kinder für den Herrn richtig zu erziehen.

Vortrag der Kindergruppe in Feropontjewka

Dieser Bruder und seine Frau luden uns danach zum Abendessen und zu Nacht ein. Es war eine freundliche junge Familie, beide Eheleute etwas über dreißig Jahre alt. Im letzten Winter waren sie mit Kindern Gottes in Berührung gekommen und das Wort Gottes hatte in ihren Herzen Fuß gefasst. Sie hatten angefangen die Versammlungen zu besuchen und sich bekehrt. Dann hatten sie sich Gedanken gemacht, was sie mit dem ungerechten Mammon anfangen sollten, von dem sie schon überdurchschnittlich viel angehäuft hatten. Sie besaßen eine für die Verhältnisse große Firma mit über 30 riesigen LKWs und waren gerade im Begriff gewesen, eine Spielhalle zu eröffnen. Wie sollten sie mit alldem jetzt dem Herrn dienen?

Wir staunten über ihre entschiedene Haltung dem Herrn nachzufolgen und zu dienen

In dieser Zeit kam die Pandemie. Die Gemeinde konnte sich nicht mehr

Familienversammlung in Taraklija, Gagausien

im Gemeindehaus versammeln. Jetzt bot es sich an, den als Spielhalle auf ihrem riesigen Gelände vorgesehenen Raum zum Versammlungsraum umzufunktionieren. Sowohl die Gemeinde als auch die Familie waren sehr froh über eine solche Lösung. Bei dieser Familie wurden wir freundlich bewirtet und durften auch da übernachten.

Wowa und Anna - so hießen sie - hatten sich entschieden die Transportfirma zu verkaufen und für sich nur einen Bagger übrig zu lassen, mit dem Wowa arbeiten wollte, um die Familie zu versorgen. Sie haben zwei Kinder und erwarten das dritte. Wir staunten über ihre entschiedene Haltung dem Herrn nachzufolgen und zu dienen.

In Feropontjewka, einer kleinen Gemeinde, die gerade ihr neues Gemeindehaus baut, saßen wir nach der Versammlung gemeinsam am Tisch und es wurden Fragen über die Geschichte der Gemeinde, aber auch einzelne Personen gestellt. Diese Gemeinschaft verzog sich über eine Stunde.

Auch Maxim wurde mit Handschellen weggeführt

Dabei fiel mir das junge Ehepaar Maxim und Olga auf. Der junge Mann kam dann noch nach der Gemeinschaft mit einigen Fragen über die Geschichte. Bei der Rückfahrt nach Besch Gios zu unserer Nachtherberge erfuhren wir, dass dieser Bruder glimpflich davongekommen ist. Er war ein Sohn reicher Eltern, die ihm vieles gönnten. Der Vater war Diakon in einer anderen Gemeinde. Aber dem jungen Mann war alles zu wenig. Weil er sich nicht durch ehrliches Arbeiten mehr verdienen konnte, freundete er sich mit einigen Jugendlichen an, die auch über zusätzlichen Verdienst nachdachten. Gemeinsam gelangen ihnen einige kleine Raubüberfälle, an denen Maxim sich auch beteiligte.

Bei der neubekehrten Familie in Vulkaneschty

Aber der Geist Gottes mahnte ihn, dieses doch zu lassen. Eines Tages traf er sich mit Bruder Peter und schüttete in seiner Gegenwart Gott sein Herz aus. Er tat Buße und wollte ein neues Leben anfangen.

Am nächsten Sonntagabend hatte Bruder Peter eine Aufgabe in einer anderen Gemeinde und lud Maxim ein, ihn zu begleiten. An diesen Abend hatten seine alten Freunde einen bewaffneten Raubüberfall bei einer reichen Frau ausgeübt und waren dabei ertappt worden. In allen Haushalten, auch bei Maxims Eltern, wurden Hausdurchsuchungen durchgeführt. Auch Maxim wurde mit Handschellen weggeführt. Wie glücklich war er, dass er an diesem Delikt nicht beteiligt gewesen war! Nach kurzer Untersuchung wurde er freigelassen. Er hatte viele Zeugen dafür, dass er an diesen Abend mit den Brüdern im Gottesdienst gewesen war! Sicher, für sein altes Vergehen musste sein Vater büßen, aber er wurde frei.

Ein Zeugnis von Peter Görzen

Er wurde getauft, gründete eine christliche Familie, und erwartet nun mit seiner Frau Nachwuchs. Beide sind glücklich im Herrn.

Jakob Penner, Peter Görzen, Harsewinkel

Tischgemeinschaft in Feropontjewka

Rundbrief aus dem Kinderheim

Wir begrüßen euch, teure Brüder und Schwestern des Komitee Aquila, mit der Liebe unseres Heilandes Jesus Christus!

Wir bedanken uns für eure Teilnahme am Leben der Kinder unseres Heimes „Preobrashenie“, für die humanitäre Hilfe, die ihr uns erweist, für eure Liebe und eure Gebete. Zurzeit haben wir 43 Kinder: 12 Mädchen und 31 Jungen. Den letzten Neuzugang hatten wir im Juni, und zwar die zwölfjährige Angelina R.

Renovierung von Räumen im Freizeitlager

Die Altersspanne unserer Kinder reicht von 5 bis 19 Jahren. Aida D., Roman S., Roman R. und Sergej N. haben in diesem Jahr die neunte Klasse beendet und werden ab Herbst ein College besuchen. Kirill S. hat die 11. Klasse absolviert und beginnt ein Studium.

Neun Jugendliche sind im Jahr 2020 volljährig geworden: Igor L., Danil D., Kirill S., Vitalij T., Sergej K., Karl W., Grigorij K., Ilja M., Alexander S. Drei von ihnen warten auf eine Wohnung. Fünf haben bereits eine Wohnung bekommen und richten diese ein. Igor L. hat eine Wohnung von seiner verstorbenen Tante geerbt. Bitte betet für die Danil D., Kirill S. und Vitalij T., dass sie auch eine Wohnung bekommen.

Igor L. bei seiner Taufe im Juli 2020

Aufgrund der Pandemie wird das Kinderlager in diesem Sommer etwas anders durchgeführt als gewohnt. Die meiste Zeit verbringen die Kinder im Heim. Wir sind dankbar auf dem Gelände des Kinderheimes einen Spielplatz, einen Sportplatz und einen grünen Bereich mit Bäumen und einer Rasenfläche zu haben. Die Kinder fahren Fahrrad, Inliner, spielen Spiele und baden im Pool. Im Juli fuhren die Kinder zur Freizeit nach Borowoje. Sie verbrachten dort eine schöne Zeit mit Waldspaziergängen, Spielen und Trampolinspringen.

Ein großes Anliegen ist uns zurzeit Timur M., bei dem eine Nierenkrankheit diagnostiziert wurde. Er befindet sich zurzeit im Krankenhaus in Nur Sultan zur Untersuchung und möglicherweise einer Operation. Wir beten für seine Gesundheit und machen uns Sorgen. Bitte unterstützt uns im Gebet.

Eine große Freude war für uns, dass am 4. Juli drei unserer Kinder, Igor L., Danil D., Kristina G. und unser ehemaliger Heimbewohner Kirill R. den Bund mit Gott durch die Taufe geschlossen. Gott sei die Ehre! Möge der Herr sie segnen und zu vorbildlichen Mitgliedern der Gemeinde machen.

Eine weitere Freude erlebten wir, als zwei unserer ehemaligen Heimkinder am 22. August mit dem Segen Gottes den Bund der Ehe schlossen. Am 23. August haben wir uns die Feier online angeschaut. So ist eine weitere christliche Familie gegründet worden.

Die Rasenfläche im Kinderheim wird gut gepflegt

In Zeiten der Pandemie werden Gottesdienste, Bibelstunden, Kindergottesdienste und Jugendstunden online durchgeführt. Im 3. Obergeschoss haben wir einen Saal, in dem die Kinder auf einer großen Leinwand den Gottesdienst miterleben, zusammen singen, das Wort Gottes hören und zu unserem himmlischen Vater beten können. Wir sind dem Herrn für diese Möglichkeit dankbar.

Die Altersspanne unserer Kinder reicht von 5 bis 19 Jahren

Noch einmal sagen wir euch herzlichen Dank für eure Fürsorge für die Kinder unseres Heimes „Preobrashenie“. Der Herr segne euch und eure Familien.

Mit Ehrerbietung:

Der Leiter des Kinderheimes „Preobrashenie“ St. Saranj

Grigorij Alexandrowitsch Abramow

Dieses Jahr fand keine Freizeit im Freizeitlager statt

Trotz Virus offene Türen

Missionsarbeit in russischen Senioren- und Kinderheimen im Frühling 2020

„Mit ganzem Herzen will ich dich preisen, Jahwe, will all deine Wunder verkünden!“ (Ps. 9,2). „Jahwe, unser Herrscher, wie gewaltig ist dein Name überall auf der Welt! Über dem Himmel breitest du deine Hoheit aus“ (Ps. 8,2). „Das ist zu wunderbar, dass ich es begreife, zu hoch, dass ich es versteh!“ (Ps. 139,6).

Genau wie David damals kann auch ich heute das alles nicht begreifen, doch ich nehme es im Glauben an und erlebe immer wieder, dass es genauso ist. Immer wieder erleben wir es bei unseren Besuchen in den Waisen- und Altenheimen, die wir auch in diesem Jahr wieder geplant hatten.

Die Brüder Anatolij und Feopent waren vom 3. bis 17. Februar 2020 auf der Route Chabarowsk – Nowosibirsk unterwegs. Ihnen schlossen

Sie dürfen erleben, wie die Gesichter hell werden

sich Geschwister aus verschiedenen Ortsgemeinden an. Dabei besuchten sie Gemeinden, Altenheime und Kinderheime in den Städten Birobidshan, Chabarowsk, Archara und Blagoweschensk. Bruder Viktor aus der Gemeinde Chabarowsk bin ich dankbar, dass er uns 14 Tage seiner Zeit und seinen PKW für diese Reise geopfert hat. Die Brüder brauchten sich um nichts kümmern, sondern konnten sich voll ihrem Dienst widmen. Auf dieser Reise wurden 23 Dienste verrichtet, Zwölf davon in Kinderheimen.

Mit den Kindern zusammen wird die Aussenanlage aufgewertet

Zu meiner Freude besuchten die Geschwister aus Kolomna schon selbständig ein Kinderheim. Früher haben sie nur an unseren Besuchen teilgenommen.

In Rostow am Don wurden 12, in Taganrog und in Nowotscherkassk je zwei Kinderheime besucht. In Rostow am Don verlief am 20. und 21. Februar eine Konferenz für Evangelisation im Gebiet Rostow. Hier durfte Alexej, der Verantwortliche für den Dienst an Waisenkindern, über den Dienst berichten. Nach seinem Bericht kamen drei Gruppen Jugendlicher zu ihm und meldeten ihr Interesse an diesem Dienst. Der Gemeindeälteste aus der Gemeinde in Asow sagte: „In diesem Dienst haben wir keine Erfahrung. Kommt und bringt es uns bei.“

Dort gibt es drei Kinderheime, in einem davon leben 240 Kinder, viele von ihnen sind krank, in den anderen befinden sich zu je 15 Kinder. Eigentlich wurde hier bereits ein Anfang gemacht. Die Geschwister leisten Hilfe nach Kräften. Auf Bitten von Direktoren und Erziehern werden folgende Arbeiten verrichtet: Bäume pflanzen, streichen und vieles mehr. Die Kinder fühlen sich zu den Geschwistern hingezogen. Oft beten sie zusammen um ihre Anliegen. Betet bitte, damit die Kinder ungehindert Gottes Wort hören und Gemeinschaft mit Christen genießen können. In Jakobus 1,5 heißt es: „Wenn es aber jemand unter euch an Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen gern und ohne Vorwurf gibt, so wird sie ihm gegeben werden.“ Auch heute treffen die Brüder mit den Direktoren und Erziehern zusammen, erklären ihnen die Wichtigkeit eines lebendigen Glaubens, geben ihnen christliche Zeitschriften und Zeitungen und Süßigkeiten für die Kinder.

Alexej hat mit einer kleinen Gruppe vier Kinderheime besucht.

Welche Zukunft steht ihnen bevor?

Die Kinder waren sehr froh und wollten die Gruppe gar nicht wieder weggehen lassen. Ruslan bekam die Genehmigung, am 19. April zwei Kinderheime in Taganrog zu besuchen. Dima wurde erlaubt zwei Kinderheime in Nowotscherkassk zu besuchen. In Sewastopol überreicht Bruder Nikolaj dank dem Wohlwollen der Erzieher den Kindern regelmäßig Süßigkeiten und manchmal auch Honig, damit die Kinder wissen, dass sie nicht vergessen sind.

In Nowosibirsk besuchten wir zusammen mit einigen Gemeindemitgliedern vier Kinderheime. Jedoch haben die Geschwister andere Dienste und können sich nicht stärker der Arbeit in den Kinderheimen widmen. Dennoch bete ich weiter für den Dienst im Gebiet Nowosibirsk. In diesem Februar haben die Geschwister aus der Nowosibirsker Gemeinde Prokathaja innerhalb von zwei Wochen den Dienst in zehn Kinderheimen und sieben Altenheimen gestartet. In einem Altenheim leben 110 Personen, viele von ihnen sind schwer krank. Die Geschwister besuchen sie, erzählen ihnen von Jesus, singen mit ihnen geistliche Lieder. Sie dürfen erleben, wie die Gesichter hellwerden und die Zuhörer um geistliche Literatur und Bibeln bitten. Sie sagen: „Mit Ihnen atmet es sich leichter“, und bitten darum, dass wir öfter kommen.

Wir besuchen das Gebiet Omsk und die Siedlung Jarowoje im Gebiet Altaj. Bei ihren Besuchen bringen die Brüder den Kindern Geschenke, Ausmalhefte und Schreibwaren. Bei dem Bibelunterricht nutzen wir Flanellbilder. Zum Schluss beten viele. Oft berichten Erzieher uns auch über ihre Familienprobleme. Ein Junge bat uns, um einen treuen Freund für ihn zu beten. Wir erklärten ihm, dass gerade Jesus der treuste Freund ist, den es geben kann. Kurz vor der Corona-Krise besuchten die Brüder die Kinderheime und fünf Altenheime. So erhörte Gott unsere Gebete.

Wie sieht es nun heute dort aus? Zunächst schienen die Türen geschlossen zu sein. Doch nach innigem Gebet gab Gott den Brüdern die richtige Idee. Sie nahmen Verbindung zu dem Wohltätigkeitsfonds „Nadeshda“ (Hoffnung) auf, und drei Brüder dürfen inzwischen dort als ehrenamtliche Mitarbeiter tätig sein. Sie besuchen die Direktoren und die Erzieher der einzelnen Kinderheime und bringen Pampers, Schreibwaren und Süßigkeiten für die Heimkinder mit, und gleichzeitig auch geistliche Zeitschriften, Traktate und Flugblätter. Also treten wir als Wohltätigkeitsfond auf, soweit es die Mittel uns erlauben. Wir sind bemüht, nicht nur den Kontakt zu den früheren Heimen zu pflegen, sondern auch neue Einrichtungen dazuzugewinnen. In der Siedlung Ojasch, Gebiet Nowosibirsk, gibt es ein Kinderheim mit 409 Kindern. Früher war es uns nicht zugänglich, doch jetzt haben die Brüder mit der Leiterin gesprochen und sie hat sich über die schwierige aktuelle Situation beklagt. Unternehmen, die sie früher unterstützt haben, lassen sich nicht mehr blicken. Sie nahm gerne Osterzeitungen, Zeitschriften und vieles andere an und verteilte es an die Kinder und Erzieher. Für diesen Besuch kauften die Brüder so viel ein wie sonst für acht Kinderheime zusammen. Viele Kinder in diesem Heim sind geistig behindert. Beim Abschied überreichte sie den Brüdern eine Dankesurkunde und versicherte den Geschwistern, sie gerne aufzunehmen, sobald die Krise vorbei sei. In der Zeit vom 23. Februar bis zum 16. März 2020 reisten die Brüder 13.000 km auf der Route Nowosibirsk-Shigansk-Jakutsk-Nowosibirsk.

„Eine Frömmigkeit, die Gott, der Vater, als fleckenlos rein betrachtet, sieht so aus: Man besuche Waisen und Witwen in ihrer Not und beschmutze sich nicht am Treiben der Welt“ (Jak. 1,27). In der Bibel sehen wir, dass Gott immer ein besonderes Auge für Witwen und Waisen hat. Es gab sie immer und oft waren sie von Menschen verlassen und vergessen, nicht selten litten sie schwere Not.

Unterhaltung mit Kindern über Gott

Gott sah das Leid verlassener Kinder, und Jesus sagte: „Was ihr einem dieser Geringen getan habt, das habt ihr mir getan“.

In Jakutien besuchten die Brüder einige Gruppen von Gläubigen und mehrere Kinder- und Altenheime. Äußerlich sehen die Kinder heute gut aus. Sie sind satt und angezogen, sie werden umsorgt, doch oft kennen sie trotz lebender Eltern kein Familienleben. Nach vielem Leid bleibt die kindliche Seele für lange Jahre, manchmal auch für lebenslang verletzt. Solche Kinder möchten wir trösten und ihnen unsere Liebe schenken. Ein Bruder erlebt im Kinderheim in Bratsk folgendes: Er strich einem Jungen über den Kopf. Ein anderer Junge sah das und streichelte sich selbst den Kopf, um zu zeigen, dass auch er Streicheleinheiten braucht.

In Moshogolok baten einige ältere Mädchen: „Nehmt uns mit, wir möchten so gern in einer richtigen Familie leben.“ Ein Mädchen namens Ksjuscha sagte unter Tränen: „Sie wissen nicht, wie es bei uns zu

Nehmt uns mit, wir möchten so gern in einer richtigen Familie leben

Hause zuging und welche Schrecken ich erlebt habe.“ Wir beten darum, dass sowohl solche Kinder als auch alte Menschen die wahre Liebe Christi erfahren und zu Gottes Kindern werden. An dieser Reise nahmen fünf Brüder und zwei Schwestern teil. Gott schenkte Gnade, dass die Geschwister ihre Besuche noch vor der Schließung der Grenzen wegen der Pandemie abstatten konnten. Sie besuchten sechs Kinderheime, durften in drei Schulen Gottesdienste feiern, evangelisierten in Kulturhäusern und besuchten Altenheime.

Im Gebiet Altaj besuchen die Brüder Kinder- und Altenheime mit kleinen Gruppen. Sie reden mit Direktoren und Erziehern, manchmal auch mit Kindern.

Manchmal werde ich gefragt, was weiter aus diesen Besuchen wird. Dazu kann ich nur sagen: sie wurden nicht beendet. Die Methoden haben sich geändert, die Kosten sind gestiegen, doch die Kontakte sind nicht abgebrochen. Wie müssen heute mehr Wohltätigkeit üben.

Vom 27. bis 30. April wollen die Geschwister aus Degtjarka (Gebiet Altaj) Kinder- und Altenheime in Michajlowka, Woltschicha, Pospelicha, Kujbyschew besuchen. Bei Rubzowsk ist ein Behindertenheim, mit 120 Kindern. Auch da und im Altenheim Noworajtschichinsk sollen Besuche stattfinden.

Liebe Geschwister, ich bin euch allen herzlich dankbar für eure Unterstützung und für die Gebete, die ihr zu unserem Herrn Jesus empor schickt. „Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern. Dabei sollt ihr sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen“ (Matth. 28,19).

Heinrich Buller, Gummersbach

Die geistlichen Erweckungswellen im Russischen Reich und in der Sowjetunion

Viktor Fast

Erweckung in der Mitte des 19. Jahrhunderts

Die deutschen Siedler wurden im 18. und 19. Jahrhundert von der Regierung nach Russland eingeladen, um das riesige Land zu besiedeln und urbar zu machen. Den Samen der Erweckung brachten Sie aus Deutschland mit. Doch war es erstmal nur ein glimmender Docht. Gott schenkte die Gnade, dass sie in der Mitte des 19. Jahrhunderts selbst eine größere Erweckungswelle erlebten und diese dann an die slawische Bevölkerung in der Umgebung weitergaben.

Zuerst breitete sich die Erweckung schleichend unter den deutschen Siedlern im Rahmen der traditionellen lutherischen und mennonitischen Kirchen aus. Es fehlte die feste Gestalt einer lebendigen biblischen Gemeinde in der das Feuer der Erweckung bewahrt und weitergetragen werden konnte.

Ein Durchbruch kam mit der Entstehung der erweckten Gemeinden, also der Gemeinden, die nur bekehrte erwachsene Personen als Mitglieder und Mitarbeiter aufnahmen. Zuerst geschah dies unter den Mennoniten, wo im Januar 1860 in Molotschna die erste Mennoniten-Brüder-Gemeinde (MBG) entstand, der bald weitere in anderen Siedlungen folgten. Ab 1864 entstanden in den deutschen Kolonien der Schwarzmeergebiete und in Wolhynien einige Baptistengemeinden. Es dauerte nicht lange und die Erweckung griff auf die russisch-ukrainische Bevölkerung über. Ab 1862 kam es zu einzelnen Bekehrungen von Russen, die in deutschen Kolonien auf ihren Glauben getauft wurden – besonders bekannt ist die Taufe von Jefim Zimball 1869. Durch ihn und seine eifrigen Mitstreiter Ratuschnyj und Rjaboschapka breitete sich die Erweckung in den ukrainischen Landstrichen aus. Johann Wieler und einige andere Prediger bemühten sich darum, unter diesen Neubekehrten gesunde Gemeinden einzurichten. Gleichzeitig entstanden unter den russischen Molokanern Baptistengemeinden im Kaukasus, die erste 1869 in Tiflis (Tbilisi).

Diese Erweckung griff schnell und weit um sich, denn die Menschen verschiedener Herkunft lechzten nach inneren Frieden und echten geistlichen Leben. Da es im Russischen Reich strengstens verboten war orthodoxe Untertanen zu einem „anderen Glauben" zu verführen, setzte sofort eine harte Verfolgung ein. Heute zählen die Nachfolgegemeinden jener Erweckung in den weit zerstreuten Steppendörfern weltweit ca. eine Million auf den Glauben getaufter Gemeindemitglieder.

Wie breitete sich diese Erweckungsbewegung in eineinhalb Jahrhunderten aus?

Wichtige Merkmale der Erweckung

Wechsel vom breiten oder ausgeweiteten Weg auf den schmalen. Dies beinhaltete auch eine klare Absage vom Rauchen, jeglichem Alkohol, Tanz, oder dem harten Umgang mit Arbeitern.

Intensiveres Lesen in der Heiligen Schrift und anderer christlicher Schriften.

Intensivere gegenseitige Seelsorge und strenge Gemeindezucht.

Übernahme neuer Erweckungslieder, des Chorgesanges und der Musik.

Offenes, nicht auswendig gelerntes Gebet, sowie die freie Predigt mit direkter Anrede.

Statt verschämtes Schweigen über geistliche Inhalte eine große Bereitschaft zum Zeugnis vor jedermann.

Manchmal werden heute einige dieser Merkmale als Russisch oder Russlanddeutsch belächelt, doch waren dies Merkmale der deutschen Erweckungsbewegung, die über die deutschen Siedler nach Russland gebracht wurden, und an denen in den Stürmen des 20. Jahrhunderts festgehalten wurde. Leider verwerfen manche Gläubige in West und Ost heute im Laufe der Verweltlichung viele dieser Merkmale.

Erweckungswellen des 20. Jahrhunderts

Im 20. Jahrhundert erlebte das riesige Land eine erstaunliche Reihe von Massenerweckungen: 1905-1912, 1923-1929, 1945-59 und 1989-2000. Auch in den Zwischenzeiten kamen Menschen zum rettenden und lebendigen Glauben, aber überwiegend aus den Familien der Gläubigen. Während den Massenerweckungen griff das Feuer des Evangeliums weit hinaus und erfasste Menschen aus verschiedenen Orten und Regionen, aus verschiedenen Völkern, Konfessionen und gesellschaftlichen Schichten.

Die erste besondere Erweckungsperiode 1905-1914

Nach einer Welle von Volkserhebungen musste die russische Regierung 1905 viele Freiheiten und unter ihnen auch die Glaubensfreiheit erklären. Die bis dahin verbotene evangelistische Tätigkeit breitete sich rasch durch eifrige Prediger und einfache Glaubenszeugen aus. Es konnten 40 bis 60 Tausend neue Mitglieder in alten und neuen erweckten Gemeinden aufgenommen werden.

Die katastrophale Unterbrechung 1914-1920

Die große europäische Katastrophe des Ersten Weltkriegs mündete in Russland in die Revolutionen des Jahres 1917 und in den blutigen Bürgerkrieg 1918-1920, die das gesamte Staats- und Volksleben des Riesenreiches zerstörten. Doch auch in dieser höchst unruhigen und lebensgefährlichen Zeit gab es evangelistische Aktionen – siehe Christlicher Soldatenverein, Zeltevangelisation und Evangelisation unter russischen Kriegsgefangenen.

IKARUS

Eindrücke aus Transkarpatien

Beleg für Kontoinhaber/Einzahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger
Hilfskomitee Aquila e.V.

IBAN
DE76480501610044112480

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleister
SPBIDE3BXXX

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer
- Verwendungszweck

Kontoinhaber/Einzahler: Name

(Quittung bei Bareinzahlung)

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Hilfskomitee Aquila e.V.

IBAN
D E 7 6 4 8 0 5 0 1 6 1 0 0 4 4 1 1 2 4 8 0

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters 8 oder 11 Stellen
S P B I D E 3 B X X X

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers
Adresse:

noch Verwendungszweck: (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

Datum

Unterschrift(en)

Die größte und breiteste Erweckung in den 1920er Jahre

Den Kriegswirren (1914-1920) folgte einerseits der wirtschaftliche Ruin und eine große Hungersnot, andrerseits der gewaltsame Umbau der Gesellschaft durch die an die Macht gekommenen Kommunisten.

Erstaunlich ist, dass die 1920er Jahre zu einer Zeit der großen Erweckung wurden. Durch viele Glaubenszeugen, aber auch durch breite Evangelisationskampagnen wurden viele erreicht. Vorsichtige Einschätzungen zählen 800.000 Gläubige, die sich mit der Glaubenstaufe den erweckten Gemeinden anschlossen. I.S. Prochanow sprach von 3-4 Mio. Bekehrten. Die kommunistischen Kämpfer gegen den Glauben waren über die 30 Mio. Gläubigen alarmiert.

Die grausamste Terrorwelle 1930 -1953

Die Erweckten aus dieser Zeit kamen sofort in die Mühle der größten und härtesten Verfolgung. Die Bauern und Kleinunternehmer wurden enteignet und aus dem Dorf verbannt, viele wurden in den Norden deportiert. Die verbliebenen Prediger wurden immer wieder verhaftet. Die Obrigkeiten versuchten ihr Möglichstes, das organisierte Gemeindeleben zu zerstören. In wenigen Jahren gab es in den Dorfgemeinden keine Prediger mehr und bald hörten auch die Versammlungen auf. Die Gemeindehäuser wurden in Klubs oder Speicher umfunktioniert oder auch ganz abgetragen und als Baumaterial für Kolchosebauten benutzt. Mitte 1930er gab es kaum ein funktionierendes Gemeindehaus.

Hunderttausende kamen als Glaubenszeugen und weitere Hunderttausende als Personen mit „einem anderen Geist" in die sowjetischen Konzentrationslager. Fast alle Russlanddeutschen mussten 1941 die Deportation nach Sibirien oder Kasachstan erleben. Ein großer Teil der Verhafteten, Verbannten und Deportierten kamen durch Hunger, Zwangsarbeit oder direkt durch Erschießen um.

Besonderheiten der Erweckung 1944-1960

Die Erweckung geschah, nachdem fast alle geistlichen Führer weg waren

Die sich neu sammelnden Gruppen wussten oftmals wenig über die christliche Lehre und den Gemeindebau der früheren Jahre

Es ging um grundlegende Fragen:

– Gibt es einen Gott?

– Ist die Bibel das Wort Gottes, das alles erklärt und bestimmt?

– Ist Gottes Strafe gerecht?

– Muss ich – ungerecht verachtet und erniedrigt – Buße tun?

– Geht es überhaupt in dem verkommenen Umfeld ein reines Leben zu führen?

Das große Erlebnis in Gott Trost, Zuflucht und Sinn zu finden

Die Gemeinschaft der Gläubigen, in der die Menschenwürde geachtet und – auch wichtig – die Muttersprache gesprochen wird.

Chronik des Terrors

1926/29	Festnahme der unnachgiebigen Führer
1929	Hart einschränkendes Gesetz über religiöse Vereine
1930	Verhaftungen der Prediger (meistens für kurze Fristen) Deportation in den Norden im Zuge der Entkulakisierung
1934	Wiederholte Verhaftung für 3-5 Jahre KZ
1937/38	Verhaftungen aller nicht ganz loyaler Personen, unter ihnen die Prediger und Bekenner (10 Jahre KZ-Haft oder Erschießen)
1941 Juni – Sept	Mobilisierung der Männer, Verhaftungen und Erschießungen
Sept – Dez	Deportation der Familien nach Kasachstan oder Sibirien
1942 Frühling	Mobilisierung der Männer in die Arbeitsarmee
Herbst	Mobilisierung der Frauen in die Arbeitsarmee
1945	„Repatriierung" aus Polen und Deutschland in den Osten
1948	Die „ewige" Verbannung aller Sondersiedler (davon 1,5 Mio. Deutsche) Neue Verhaftungswelle: grausame Urteile zu 25 Jahren Haft
1953 März	Stalins Tod, im Laufe der folgenden drei Jahre kamen alle Überlebenden frei.

Die Erweckung aus der Vernichtung 1944-1960

Trotz der vernichtenden Verfolgung bahnte sich an vielen Orten des großen Landes eine Erweckung an. Wie der Frühling Wachstumskräfte weckt, so war es auch mit der Kraft der erwachenden geistlichen Natur. Gott wirkte auf besondere Weise, um das Eis des Un- und Kleinglaubens zu brechen. Wegen des verheerenden Krieges musste Stalin seine Religionspolitik ändern und – zwar sehr stark eingeschränkt – Gemeinden wieder zulassen.

1953 starb Stalin. Kaum jemand wagte, auf bessere Zeiten zu hoffen. 1954 aber wuchsen die Hoffnungen auf Erleichterung. 1955 kamen viele „politische" Häftlinge frei. Die letzten der überlebenden Gläubigen verließen die Konzentrationslager im Juli 1956. Die 25 Haftjahre der spätstalinistischen Urteile waren somit schnell vorbei.

1956 wurden die verbannten Russlanddeutschen frei von der Kommandantur-Aufsicht. Damit bekamen sie die Bewegungsfreiheit im Osten der Sowjetunion. Die Familien und Verwandten konnten sich wieder vereinen. Die wirtschaftliche Lage der Familien konnte sich wesentlich verbessern. Viele besaßen schon eine eigene Hütte, Garten und Vieh. Geistlich aktive Geschwister wagten ihren Glauben auch öffentlich zu leben, andere machten sich auf die Suche nach geistlichen Inhalten. Leider waren die zum geistlichen Leben Erwachten meistens doch nur eine Minderheit auch unter den Deutschen.

Die lebendigen Zeugen sind heute schon spärlich: Sammelt die Erinnerungen eurer Vorgänger und Voreltern und macht sie vielen zugänglich!

Der Gebetsaufruf 1950 und die Erweckung im Osten der Sowjetunion 1950-er Jahre

Zusammengestellt von Viktor Fast und Jakob Penner

Diese besondere Geschichte ist uns durch einige Berichte von Johannes Fast erhalten. Johannes Fast (1886-1981) wurde in der mennonitischen Kolonie Alt-Samara geboren. Nach der Ausbildung in der Bibelschule auf St. Chrischona (1911-1913) war er Jugendleiter und Prediger in der MBG Alexanderthal. Im März 1931 hielt er seine letzte Predigt in der wegen Verfolgung geschrumpften Gemeinde. Am selben Tag wurde seine und seines Bruders Familie in den Fernen Osten verbannt. Als der Krieg begann, musste er noch weiter in den Osten in die Arbeitsarmee. So musste er mit seiner Familie am Waldpunkt Nr. 3 eines Holzwirtschaftsbetriebes an dem Fluss Seja (ein großer Nebenfluss des Amur) arbeiten.

Trotz seines entfernten Verbannungsortes hatte er ein breites Korrespondenznetz zu vielen Freunden und Brüdern aufgebaut. Er schrieb regelmäßig Briefe mit Bibelversen, Predigten und Auslegungen an viele Adressen der im ganzen Land zerstreuten Geschwister. Dadurch wurde „der glimmende Docht" bei vielen unterhalten.

Später schreibt Johannes Fast in einem Brief:

Der Herr hat es zugelassen, dass Satan, einmal und noch einmal Hiob hart prüfte. Und wie Satan Hiob nicht schonte, so ging er auch mit unseren Gemeinden schonungslos um. In den enteigneten Bethäusern wurden Klubs, Schulen oder Krankenhäuser eingerichtet, viele wurden ganz zerstört. Die Brüder wurden verbannt, viele von ihnen kehrten niemals zurück. Doch wie im Leben Hiobs, so auch im Leben der Gemeinden gab es eine Wende. Und das war eine Antwort auf unzählige Gebete, die gen Himmel stiegen.

Aus dem Buch von Peter Epp: 100 лет под кровом Всевышнего, S. 309
(aus dem Russischen zurückübersetzt)

Habe vorige Nacht gewacht, u. als ich am Tage schlief, hatte ich einen sonderbaren Traum, fast ihn Euch erzählen: Ich sah mich auf einen sehr hohen Berg, der mit feiner Federfuge steil u. so steil ging das ich auf keine Art runter konnte, u. so setzte ich mich u. schau herunter, da sehe ich unser altes Neuhoffnung all die Häuser u. besonders Suckaus u. unsere Wirtschaft – da fange ich an zu weinen, nehme ein Blatt Papier u. Bleistift u. fange an zu malen was ich sehe u. weine dabei. – Da sehe ich mit einmal neben Suckaus Haus Onkel Suckau, u. ruft mich zu: Lena glaube nicht das die Gebete die in diese beiden Häusergeboten werden verloren sind, sie sind alle emporgestiegen zu dem der alles sieht u. weiß. – – Und damit wachte ich auf mit ganz besondere Gefühle. — O, könnte Gott sein Ziel in uns erreichen – das wäre die Hauptsache! In treuer Liebe verbleibe ich Eure Schwester Lena u. Neffe Willy.

den 29/II. 1948.

Gebete gehen nicht verloren

Ein Brief von Helena Fast, 29.2.1948

(Anm. d. Red.: Ihr Mann befand sich zu der Zeit im KZ und sie war mit ihrem 12-jährigen Sohn in völlig ungläubiger Umgebung in der Arbeitsarmee und arbeitete als Nachtwächter).

(Anm. d. Red: Neuhoffnung war das Nachbardorf von Alexandertal, von wo Johannes Fast kam. Johann Suckau war ein Evangelist der Gemeinde, der Schwager und Nachbar von Helenas Eltern. Er wurde 1937 erschossen.)

Während des Kriegs, als das Gemeindeleben zerstört war konnte Johann Heide in der Stadt Isilkul bleiben und pflegte dort Gemeinschaft mit einer Reihe russischer Greise: Nedoresow, Awdejew, Dimenkow, Jegorenko u.a. Gemeinsam beteten sie um Erweckung, doch regelmäßige Versammlungen begannen erst 1948.

Peter Epp: S. 312

Das letzte Foto im Gemeindehaus der MBG Alexandertal im März 1931. Während des letzten Gottesdienstes predigte Johannes Fast zum Thema „Unsere Wege sind nicht Seine Wege". Nach dem Gottesdienst wurde ihm Bescheid gegeben, dass er vier Stunden zum Packen für die Verbannung habe. Dieses Foto wurde zum Abschied gemacht. V.l.n.r. sitzend: Wilhelmine und Johannes Fast, vorne Lilie (verh. Derksen), Gerhard und Anna Fast, vorne Eduard; stehend: Jakob, Gerhard, Hermine und Lena, Rudolf und Elsa (verh. Schaposchnikowa). Elsa und Lilie waren die Töchter von Johannes Fast, die anderen sind die Kinder seines Bruders Gerhard Fast. Beide Familien mussten zusammen in die Verbannung nach Ostsibirien.

Wie kam es zu dem Buß- und Bettag 1950

Ein Bericht von Johannes Fast[1]

„Du erhörst Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir." (Psalm 65,3)

Es war im Frühling 1950, als der Schreiber dieser Zeilen, Johannes Fast, wohnhaft auf dem Waldpunkt Nr. 3, seine Geschwister Johannes und Margarethe Friesen, Waldpunkt Nr. 1, in einer Entfernung von etwa 35 Kilometern besuchte. Bruder Friesen musste wegen eines vorübergehenden Augenleidens in einem dunklen Zimmer verweilen. Der Bruder freute sich über den Besuch und meinte, dass es vom Herrn wäre, denn „ich habe dir", so sagte er, „eine wichtige Sache mitzuteilen. Wir wollten dir eben ein Briefchen schreiben und dich bitten, ohne Verzug herzukommen. Und nun bist du hier, und dein Kommen befestigt mich in der Sache, die ich dir nun mitteile."

Wir beteten gemeinsam und er teilte mit: „Es war gegen Morgen. Ich konnte nicht fest schlafen und war auch nicht wach, als ich eine Stimme hörte, die deutlich und klar zu mir sagte: ‚Pass auf, was ich dir sagen werde!' Was ist es? **‚Am 15. Juni dieses Jahres soll ein Fast- und Bettag stattfinden unter allen im Lande zerstreuten Gläubigen. Und dafür sollt ihr beten: für die Erweckung und Bekehrung der Sünder, für die Neubelebung der lau gewordenen Gemeinden, für die Obrigkeit, damit ihr ohne Hindernis das Evangelium verkündigen könnt.'**"

Auf Bruder Friesens Frage, warum man diesen Tag soweit hinausschieben wolle – es war März oder April – bekam er die Antwort, damit die Sache weit bekannt werden solle.

Nun gab es eine kleine Beratung. Die Möglichkeit, den Bettag vom 15. Juni, der auf einen Donnerstag fiel, auf

Waldarbeit in der Arbeitsarmee

[1] Johannes Fast, Er gibt den Müden Kraft. 63 Predigten aus 1973-78, Verlag Samenkorn e.V., S.185-190.

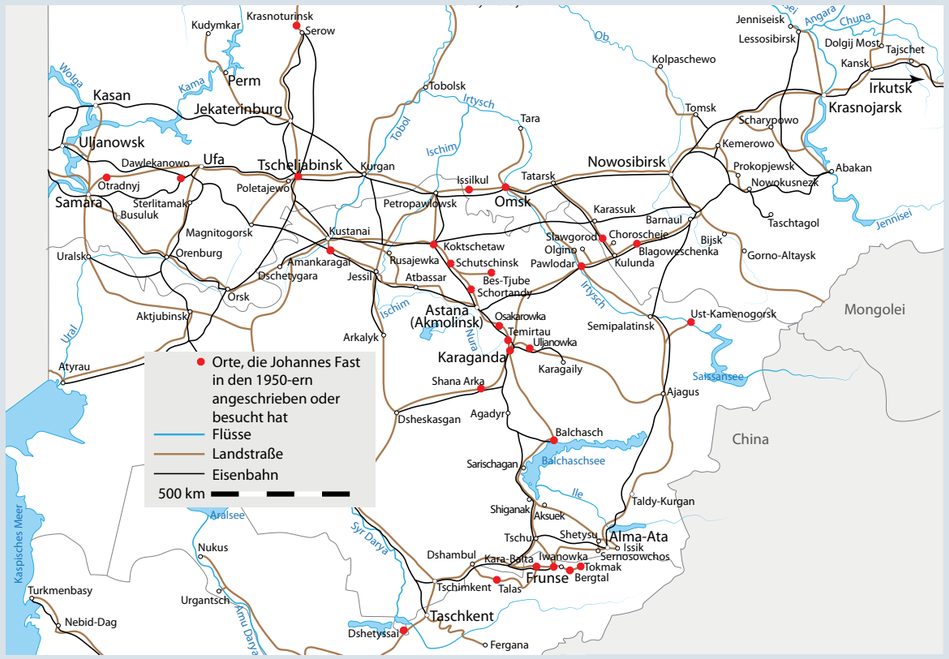
Sonntag, den 18. Juni zu verlegen, wurde abgelehnt. „Hat die Stimme den 15. Juni bestimmt, dürfen wir daran nichts ändern.“ Wir legten die ganze Angelegenheit dem zu Füßen, von dem sie gekommen war. Bruder Friesen stand in fester Erwartung da. Er vertraute dem Herrn und zweifelte nicht an den gehörten Worten und wurde, wie wir weiter vernehmen werden, nicht zu Schanden.

Nun ging es an die Vorbereitungen. Nachdem wir noch alles vor den Thron des Allerhöchsten gelegt hatten, [teilten wir uns die Gebiete, in denen wir von Gläubigen wussten ein, und] schieden voneinander, in dem Bewusstsein, eine hohe, schöne, Segen bringende und verantwortungsvolle Aufgabe übernommen zu haben. Doch fürchteten wir uns nicht, sondern gingen mit Freuden und Vertrauen auf den Herrn ans Werk. Und er half.

Die Vorbereitung bestand ja hauptsächlich in der Bekanntmachung durch Briefe. Wir waren von unseren vielen Bekannten getrennt. Zum Glück waren wir beide im Briefwechsel mit vielen und waren dadurch im Besitz vieler Anschriften. Die Bekanntmachung fassten wir kurz indem wir kurz auf die Veranlassung zu den Bettagen, auf den Zweck derselben, und auf die **Bedingungen der Erhörung: Glauben und Reinigung**, hinwiesen.

So zogen sie aus, unsere Boten, nach Nord, nach Süd, nach Ost und West. Und alle, zu denen sie kamen, teilten uns mit, dass sie sich mit Freuden daran beteiligen würden. Es lief dabei auch nicht ohne Hindernisse ab. An etlichen Orten interessierte man sich für Bruder Friesens Person und hätte gern seine Adresse gehabt. Der Herr aber schützte seinen Knecht.

So verging die Zeit und der Bettag kam immer näher. Der 15. Juni. Wir hatten ihn erwartet; nun war er da. Ein sonnenheller Tag war es. Stille und heilige Erwartung erfüllten unsere Herzen. Nur klein waren die Gebetsgruppen an unseren drei Orten: Waldpunkt Nummer 3, Nummer 1 und unsere Rayonstadt Seja. Aber der, welcher einst sagte: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matthäus 18,20), der war auch unter uns. Wir waren nicht allein, uns umgaben, wenn auch ungesehen, tausende und abertausende Beter, deren



Die vom Aufruf erreichten Orte (nur teilweise bekannt)

Ich kann die Adressen nicht aufzählen, aber nenne einige Orte: Grünfeld und Bergtal in Kirgisien; Karaganda, Balchasch, Schortandy, Koktschetaw in Kasachstan; Tscheljabinsk, Omsk und einige Dörfer in dem Gebiet, Dawlekanowo in Baschkirien. Das sind nur die Gebiete, die mir im Gedächtnis geblieben sind. Bruder Friesen schrieb nicht weniger als ich. Wir machten es in heißen Glauben und in der Erwartung, dass der Herr Seinen Segen dazu gibt. Bruder Friesen war voller Hoffnung. „Du wirst es sehen, sagte er mir, wir werden Berichte bekommen, dass Bekehrungen begonnen haben.“ Und er hatte Recht.

Aus dem Buch von Peter Epp: S. 306-307
(aus dem Russischen zurückübersetzt)

Gebete sich mit den unseren vereinigten und den Thron Gottes bestürmten. Kein Menschenauge war im Stande, solch eine Beterschar zu überblicken, aber der, der das Auge gemacht hat, sah sie in einsamen Orten, in Kollektivwirtschaften, in Dörfern, in Großstädten unseres Landes. Und der, der das Ohr gepflanzt hat, hörte auch ihr Rufen, Beten und Flehen (Psalm 94,9). Die Beter-Schar betete und sang dabei die schöne Liedstrophe:

„Kann ein einiges Gebet
Einer gläub'gen Seele,
Wenn's zum Herzen Gottes geht,
Seines Zwecks nicht fehlen:
Was wird's tun,
Wenn sie nun,
Alle vor ihn treten,
Und vereinigt beten.“[2]

Johannes Fast im Fernen Osten

Wunderbar muss es gewesen sein, als die Menge der Gebete hinaufstiegen zu dem, der direkt aufgefordert und den Befehl gegeben hatte. Er wollte es so, es war sein Wille. Die Bestimmungen von Zeit, Zweck, Thema und Gegenstand des Gebets, alles war von ihm ausgegangen. Konnte er, der Gebete erhört und zu dem deshalb alles Fleisch kommt, anders, als die Gebete des 15. Juni 1950 zu erhören? Nein, er hatte sich selbst daran gebunden.

Ehe wir jedoch auf die Erhörung kommen, müssen wir auf etwas schauen, was uns dasselbe noch größer und herrlicher macht.

Die Lage der Gläubigen damals war eine überaus traurige. Die einst so großen Gemeinden mit ihren Kirchen und Bethäusern waren zerstört und zertrümmert. Brüder, die am Wort dem Herrn und der Gemeinde gedient hatten, waren für viele Jahre in Gefängnissen, Verbannungen und Aussiedlungen, von wo nur ein Teil zurückkehrte. Wie niedrig dadurch der geistliche Stand der zurückgebliebenen Gläubigen war, zeigt uns der Auszug eines Briefes meiner Schwester, die eine Hochzeit beschrieb: „Wir sitzen an der Hochzeitstafel, auf der auch Wein in verschiedenen Farben steht. Mir ist angst und bange, denn alles trinkt, und singt die heiligen Zionslieder. Trauungen sind keine mehr. Viele leben mit der Welt.“

Auf dem Kampfplatz der Gottesstreiter war es öde und leer geworden, weil die Kämpfer die Waffen gestreckt hatten. Die Mauern Jerusalems lagen in Trümmern und das Ackerfeld stand in Dornen und Disteln, weil die Bau- und Ackerleute zum Teil von ihrer Arbeit vertrieben wurden und andere sie selber verließen. Nur vereinzelt standen noch etliche treue Seelen und fragten mit Jesaja 21,11: „Hüter, ist die Nacht bald hin?“ Gibt es noch einmal eine Zeit der Erquickung?

Ja, sie war nicht mehr fern. Denn sie herbeizuführen, diente der Bettag am 15. Juni 1950. Das große Wort: „Wenn der Herr auch seine Arbeiter begräbt, geht seine Arbeit doch weiter“, steht nicht nur als Aufschrift auf Evangelist Wesleys Grabstein, es ist die Parole des Herrn, in dessen Sache, die nicht stirbt, wir stehen. Das zeigen uns in wunderbarer Weise die 25 Jahre.[3]

[2] Das Lied (Glaubensstimme Nr. 495) beginnt mit den Worten: Bet-Gemeinde, heil'ge dich mit dem heil'gen Öle! Die dritte Strophe ist hier zitiert. Autor: Christoph Karl Ludwig von Pfeil (1712 – 1784).

[3] Johannes Fast schrieb diesen Brief 1975.

Das Suchen der Gläubigen

In einem Brief schrieb Johannes Fast:

Damals gab es kaum in einem Haus eine Bibel oder Liederbuch (die waren in den 1930ern bei den Verhaftungen und Hausdurchsuchungen entwendet worden). Deshalb schrieb man die Lieder von Hand ab, so auch Teile der Bibel und Gedichte. Viele Neubekehrte halfen eifrig die Frohe Botschaft von Jesus zu verbreiten. Gott segnete dieses Werk. Die Geschwister widmeten dazu ihre Zeit und Raum. Spät abends, nach einem langen und anstrengenden Arbeitstag, gingen die Durstigen im Dorf entlang und horchten gespannt, wo gesungen wird, oder spähten nach solchen, die genauso auf der Suche waren. Im Sommer wurden die Versammlungen oft im Wald gehalten. Die Teilnehmer gingen dem Klang der Lieder nach. Ab und zu kehrten aus der Haft Freigekommene zurück. Auch einige Greise sahen die Notwendigkeit die hungrigen Seelen zu „speisen“. Einige neubekehrte Brüder begannen auch, Jesus zu predigen und die Versammlungen fanden immer mehr Zuhörer. Gleichzeitig wuchs auch die Unruhe seitens der Welt. Die Brüder wurden erfasst und es wurde nach Beschuldigungen gegen sie gesucht. Doch der Geist Gottes wirkte und immer mehr Seelen kamen zum Glauben an Gott.

Aus dem Buch von Peter Epp: S. 308
(aus dem Russischen zurückübersetzt)

Der Bettag in einer Kolchose

Ich weiß nicht, wie dieser Tag an verschiedenen Orten ablief, aber von einem Ort weiß ich's und das will ich erzählen. Es war in einer Kolchose, dessen Vorsitzender ein gläubiger Mann war. Als die Gläubigen hier den Aufruf bekamen, begannen sie, sich für den Tag vorzubereiten. Das bekamen einige der Ungläubigen mit. Aber sie verstanden das Geschehen nicht und meinten, die Gläubigen warteten auf ein sichtbares Zeichen und würden an dem Tag nicht zur Arbeit kommen. Der Kolchosvorsitzende bekam Wind davon und sorgte dafür, dass alle Gläubigen an diesem Tag auf Arbeit waren und erhöhte Arbeitsnormen erfüllten. Als am Morgen den 15. Juni alle die Arbeit begannen, fuhren Vertreter aus der Rayonverwaltung mit dem PKW vor das Kontor der Kolchose und forderten nach dem Vorsitzenden.

„Wo sind heute deine Arbeiter?"

„Bei der Arbeit – wie immer."

„Wo?"

„Im Feld und auf dem Brigadenhof (Bauernhof)."

„Du lügst! Ihr habt ja eine religiöse Zusammenkunft. Zeige uns deine arbeitenden Kolchosbauern."

Der Bruder hatte damit gerechnet und setzte sich ruhig in ihr Auto. Er zeigte ihnen die Stellen, wo seine Untergebenen an der Arbeit waren.

„Also bekamen wir falsche Information, erklärten die Vertreter aus der Verwaltung und fuhren in die Stadt zurück."

Die Brüder und Schwestern eilten nach Hause, um an dem Gebetstag teilzunehmen. Und Gott hatte sie mit Seinem Segen nicht umgangen.

Aus dem Buch von Peter Epp: S. 307
(aus dem Russischen zurückübersetzt)

Die Erhörung des Gebets um Erweckung

Die Fortsetzung des Berichts von Johannes Fast

Kommen wir zur Gebetserhörung. Unser lieber Bruder Friesen durfte ja nur die Anfänge davon erleben, aber was wir von Erweckungen und Neubelebungen hörten, die an etlichen Orten entstanden waren, hat ihn hoch erfreut. Dann durfte er heimgehen. Ende Oktober 1954 nahm ich Abschied von ihm, um einen neuen Wohnort für die Zukunft zu suchen, und als ich im Januar 1955 zurückkehrte, um meine Familie an den neuen Wohnort in Kasachstan zu holen, trafen wir uns schon nicht mehr. Der Herr hatte seinen Knecht in dieser Zeit auch an einen neuen Wohnort überführt.

„Wir haben noch zu kämpfen,
Wie's uns verordnet ist,
Doch werden wir auch siegen,
Wie sie durch Jesus Christ."[4]

[4] Die 2. Hälfte der 2. Strophe des Liedes „Kommt, Brüder, steht nicht stille" in „Frohe Botschaft" Nr.48

In den fünfziger Jahren erlebten die Gläubigen an allen Orten unseres großen Reiches Wunder über Wunder. Im hohen Norden, im fernen Osten, im Süden wie im Westen wehten Gottes Winde vom Thron der Herrlichkeit. Wir, die wir von denen noch übrig geblieben sind, die vor 25 Jahren an der großen Gebetsvereinigung teilnahmen und alle, die in irgendeiner Weise im Laufe der Zeit mitgewirkt haben, sind Zeugen dieser Wunder.

Die Wunder, die auf das tausendstimmige Gebet als Erhörung vom Herrn folgten, bestanden erstens darin, dass an vielen Orten Gläubige zusammenkamen, um sich zu reinigen und zu erbauen. Es gab ja freilich in den Städten Bethäuser, aber sie waren nicht für alle zu erreichen, auch befriedigte das viele nicht. Es bildeten sich an vielen Orten Gruppen, die in [Privat]häusern zusammenkamen, um sich von den Befleckungen der letzten Jahre zu reinigen. Das trug dazu bei, dass Sünder sich zu Gott bekehrten. Sie wünschten, getauft und in Gemeinden aufgenommen zu werden. So kam es dazu, dass neue Gemeinden gegründet wurden. Bis zu hundert Seelen wurden an einem Tage frei getauft, wo auch unter den Zuschauern einige von unseren Vorgesetzten dabei waren. So gern sie uns auch daran gehindert hätten, durften sie dies etliche Jahre nicht, weil die große Betgemeinde am 15. Juni auf Geheiß des höchsten Vorgesetzten um Schutz für sich gebeten hatte.

Ein weiteres großes Wunder bestand darin, dass in jener Zeit [1955-1956] die [Überlebenden aus den Straflagern] frei kamen, die 25 Jahre [Haftstrafe] bekommen hatten. Man schiebt das den Veränderungen in der Politik zu. Wir sagen „ja" dazu und fügen hinzu, dass auch die Veränderungen in der Politik in Gottes Hand ruhen. Es bleibt dabei: „Du erhörst Gebet." Amen.

(Bis hier der Bericht aus Johannes Fast: Er gibt den Müden Kraft, S.185-190)

Selbst erlebt

Wie Johannes Fast die Gebetserhörung selber erlebte schreibt er in einem anderen Brief:

Der Herr hatte zu seinen Jüngern gesagt: „Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun." Das erfüllt er jetzt. In den sibirischen Dörfern gab es eine große Erweckung, dazu gebrauchte Gott den schon abgeschiedenen Bruder Schröder. Erweckungen gab es im Ural, in Sibirien, im Hohen Norden und an anderen Orten. Diese Nachrichten waren für uns eine große Freude und geistliche Unterstützung. Gott wirkte Großes. Nur sollen wir nicht müde werden im Gebet, um die Erfüllung unserer Bitten sorgt Gott. Wir konnten nur aus der Ferne uns über das Geschehen freuen, aber auch das war herrlich. Es nahte die Zeit, als wir selber Teilnehmer dieser freudigen Ereignisse werden konnten.

Aus dem Buch von Peter Epp: S. 307
(aus dem Russischen zurückübersetzt)

Erweckung macht Arbeit

In einem anderen Brief schreibt Johannes Fast:

Ein Bruder schrieb mir damals so: „Komm her, auf dich wartet hier der Dienst eines Philippus." Doch das Kommen hing nicht von meinem Willen ab. Doch es wurde bald der Wille Gottes. 1954 kam ich frei, und 1955 zogen wir nach Kasachstan. Da gab es viel [geistliche] Arbeit.

Die 1950er Jahre brachten große Änderungen in unserer Arbeit auf Gottes Erntefeld. …

Als wir [aus der Verbannung] zurückkehrten fanden wir viele kleinere und größere Gruppen von Gläubigen, die Gottesdienste durchführten, aber nicht organisierte Gemeinden waren. Woher kamen diese Gläubige? Es waren

1. solche, die aus den früheren Gemeinden stammten und sich jetzt in Privathäusern versammelten;

2. viele, die sich in den letzten Erweckungsjahren bekehrten;

3. es gab auch solche, die jetzt registrierte Gemeinden verlassen hatten.

Wenn sie die Möglichkeit gehabt hätten, in den Dörfern [als Gemeinde] registriert [und somit legalisiert] zu werden, wären viele darauf eingegangen, aber dies wurde nur den großen Gemeinden in Städten gestattet. Den Gläubigen in den Dörfern hatten eingesegnete Brüder gefehlt, die ihnen mit Taufe, Abendmahl, Trauung, Einsegnung dienen könnten, wie es in den Gemeinden seit den Aposteln üblich war. Dieser Mangel wurde immer bemerkbarer. Das sahen die Neubekehrten so wie die neu entstehende Gemeinden ein. Sie brauchten dringend Hilfe. Bruder Johann Heide diente damals den Gemeinden in Isilkul und den umliegenden Dörfern [Hier im Westen des Gebiets Omsk lagen viele mennonitische und baptistische Dörfer.] Hier gab es nicht wenige Brüder, die nicht nur das Wort Gottes verkündigten, sondern auch das Abendmahl austeilten, auch wenn sie nicht dazu eingesegnet waren, und der Herr segnete ihren Dienst. Jetzt sollte eine Wende kommen und die Brüder nutzten die Gelegenheit.

Wir mussten in unserem Leben feststellen, dass „es Freude macht, dem Herrn zu dienen". Ich habe in meinem Leben viel Freude erfahren, aber nichts davon ist vergleichbar mit der Freude, die ein Diener des Herrn erlebt. Diese Freude gab uns Gott in diesen Jahren in großer Fülle. Wir bekamen sie allerorts. Der Bruder hatte Recht, als er sagte, dass mich der Dienst des Philippus erwartet. Der Herr gestattete mir, diesen Dienst auszuüben. Es ist schade, dass ich damals kein Tagebuch geführt habe, doch der Herr tut sein Werk durch uns, und in Seinem Buch standen alle meine Tage, als ich noch keinen von ihnen erlebt hatte.

Aus dem Buch von Peter Epp: S. 308-309
(aus dem Russischen zurückübersetzt)

Johannes Fast kam nach seiner 24-jährigen Verbannung im Fernen Osten Anfang 1955 mit seiner Familie nach Temirtau in Kasachstan. Durch seine Briefe und den Aufruf zum Fasten und Beten um eine Erweckung am 15. Juni 1950 war er vielen bekannt geworden. Er reiste in die Gegenden von Omsk, Tscheljabinsk, Karaganda, nach Kirgisien und in weitere Ortschaften. Er predigte, taufte, setzte Älteste ein und organisierte Gemeinden. Viele luden ihn ein, um ihnen bei den Anfängen zu helfen.

1) Der Dienst für den Heiland befriedigt das Herz,
da findest du Freud, die himmlische Freud.
Ihm kindlich zu trauen in Wonne und Schmerz.
Es lohnt sich der Dienst für den Herrn.

Ref.: Es lohnt sich zu dienen dem Herrn allezeit
Es lohnt jeder Schritt, den wir gehn.
Scheint der Weg auch zum Himmel beschwerlich und weit,
Er wird helfend zur Seite dir stehn.

2) Es lohnt sich, ein Diener des Heilands zu sein,
es lohnt sich die Treu, was immer es sei.
Der Reichtum der Gnade macht selig allein.
Es lohnt sich der Dienst für den Herrn.

3) Ob düstere Wolken verdunkeln den Pfad,
ob gleich auch die Not die Seele bedroht,
der köstliche Heiland lohnt jegliche Tat.
Es lohnt sich der Dienst für den Herrn.

Text und Melodie „It pays to serve Jesus" von Frank Claude Huston (1871-1959), Deutsch von F. Friedrich.

Johann Jakob Heide (1874-1957) beteiligte sich 1948 aktiv am Wiederaufbau der russischen Gemeinde in Isilkul. 1952 begann er in Privathäusern deutsch zu predigen. 1955 führte der 80-jährige Geis erstmals einige Taufen durch. Im Herbst sammelte sich in Isilkul unter der Leitung von Johann Heide eine kleine deutsche Gemeinde und hier begann er auch das Abendmahl

Johann Heide mit Frau, 1948

auszuteilen. Um diesen Dienst auszuführen suchten die Brüder nach jemanden, der Johann Heide dazu einsegnen könnte. Und Gott öffnete dazu den Weg. Johannes Fast, der in der Zeit schon in Temirtau wohnte, wurde für den Dienst der Einsegnung eingeladen. Er willigte ein, kam im Sommer 1956 nach Isilkul und segnete Johann Heide mit Handauflegen für den Dienst in der Gemeinde ein. Auch half er die Gemeinde in Solnzewka organisatorisch wiederherzustellen und die Leitung wurde David Reimer anvertraut. Die Sowjetbehörden suchten dieser Dienste wegen Johannes Fast zu verhaften, doch die Brüder erfuhren es und begleiteten ihn nach Bojewoj und dann zur kleinen Eisenbahnstation Komyslowkoje, von wo er bewahrt das Omskgebiet verlassen konnte. [5]

In der neuen Vollmacht setzte Johann Heide 1956 in verschiedenen Gemeinden noch sieben Brüder zum Dienst ein. Er taufte, traute und half an einigen Orten Gemeinden wiederherzustellen (Hoffnungstal, Petrowka, Apollonowka-Waldheim, Miroljubowka, Omsk). Für die Gemeinde Isilkul setzte er August Jak. Risto zum Ältesten und Jakob Dav. Krieger zum Diakon ein. Nach einem halben Jahr hingegebenen Dienstes starb Johann Heide am 4.1.1957 im Alter von 82 Jahren.

[5] Nach Peter Epp: S. 313-314, 346-347, 349

Einsegnung zum Gemeindefest

Dazu schrieb Johannes Fast:

„Das war für mich ein unbekannter Dienst. Zuerst galt es die Sicherheit zu erlangen, dass es Gottes Wille war. Am nächsten Sonntag führte ich die Einsegnung durch. Der Herr segnete reichlich nicht nur den Bruder, sondern auch die ganze Gemeinde. Damit begann unter der Leitung von Johann Heide in Isilkul das aktive Wirken. Wie der Apostel Paulus durch Handauflegen Gemeindeleiter einsetzte, so geschah es jetzt auch hier. Bruder Johann Heide gab sich ganz in den Dienst des Herrn und Er gebrauchte ihn als einen Oberhirten (Oberältesten) für viele Gemeinden, die heute noch, trotz mächtiger Stürme, die Größe des Herrn sichtbar machen. Die Brüder widerstanden furchtlos den Kräften der Finsternis und haben bei scheinbarer Niederlage siegreich bestanden."

Aus dem Buch von Peter Epp: S. 347-348
(aus dem Russischen zurückübersetzt)

Helmut Schröder

Helmut Schröder wurde 1922 in Neudatschino geboren, seine Eltern waren aber 1934 nach Nikolaifeld gezogen. Beides waren mennonitische Dörfer, eins östlich, das andere westlich von Omsk. 1942 bis 1948 war er in der Arbeitsarmee in Tscheljabinsk. Viele Arbeitsarmisten starben wegen Hunger, schwerer Arbeit und schlechter Hygiene. Nach der Arbeitsarmee kehrte Helmut Schröder nach Nikolaifeld zurück. Als ein Mann mit Organisationstalent wurde er zum Verwalter des Dorfklubs.

1950 begannen die Gläubigen in Nikolaifeld sich zu versammeln und er kam auch dazu. Als er sich bekehrte, verlor er seine Arbeitsstelle, fand aber Anstellung als Elektriker. Er besaß einige Bücher zur Auslegung der Heiligen Schrift und wurde ein eifriger Bibelforscher. Sehr bald war der aufrichtige und eifrige Bruder ein beliebter Prediger. Durch seine Predigt am Waldrand gab es eine Erweckung in Miroljubowka, bei der sich viele Dutzende Dorfbewohner bekehrten und von den Sünden reinigten. Ähnlich gab es eine Erweckung in Putschkowo.

Helmut Schröder – ein eifriger und begabter Evangelist

Das war für die Sowjetbehörden ein Ärgernis und Schröder wurde hart bedroht. Doch aus Liebe zu Gott und den Menschen konnte Helmut nicht schweigen. Aber er betete darum, noch die Möglichkeit zu bekommen, selbst getauft zu werden. Am 2.9.1951 wurde er mit einigen anderen Gläubigen von dem alten Ältesten Peter Thiessen aus Iwanowka getauft. Peter Thiessen war der einzige Diener, der die Repressionen der Stalinzeit überlebt hatte und dies war die erste Taufe und Abendmahl nach dem Krieg in den deutschen Dörfern im Omskgebiet. Jetzt weihte sich Helmut Schröder noch mehr dem Dienst des Herrn. Er verlobte sich mit Maria Hamm. Am Abend des 10.12.1951 besuchte er die Familie Hamm. Sie sprachen viel über das Wort Gottes und beteten gemeinsam. Zur Mutter zurückgekehrt wurde er in der Nacht mit sieben anderen Brüdern verhaftet.

Helmut Schröder wurde zu 25 Jahren Strafhaft verurteilt und kam in das berüchtigte Konzentrationslager in Norilsk hinter dem Polarkreis. Erst ein Jahr nach der Verurteilung bekam Maria Hamm von ihm den ersten Brief, in dem er sie von dem Gelöbnis entband. Ihr war die Entscheidung zur Verlobung schwergefallen, aber jetzt wollte sie das Treueversprechen nicht brechen.

1956 wurden die Häftlinge, die aufgrund falscher politischer Beschuldigungen verurteilt worden waren, aus der Haft entlassen. Helmut Schröder kam zurück, heiratete Maria Hamm und zog nach Issyk in der Nähe von Alma-Ata. Auch hier war er in der neuen Gemeinde aktiv im Dienst. Seine Gesundheit hatte sehr gelitten und er starb 1963 mit 41 Jahren.

Aus dem Buch von Peter Epp: S. 317-318, 321, 566-567

Ich suche meine Brüder!

Ein Brief mit einer Brüderliste von Johannes Fast[6]

Diese Liste enthält eine Reihe von Namen der Brüder, denen der Verfasser der Liste, auf ihren und auf der Gemeinde Wunsch, die Hände auflegen durfte, wodurch sie der Herr des Weinbergs als Arbeiter in Seinem Weinberge einsetzte.

Die Veranlassung dazu war folgende: Es sind schon einige Jahre vergangen, als mich einer dieser Brüder fragte, ob ich dieser [zum Dienst eingesetzter] Brüder besonders fürbittend vor Gott gedenke. Das kam unverhofft. Die Antwort war so: Es ist meine Aufgabe für alle Heiligen und für die

[6] Dieser Brief mit der Brüderliste wurde von Johannes Fast aufgestellt, von Johann Dück (Karaganda - Öhringen) aufbewahrt und an Viktor Fast weitergegeben.

Nr.	Vor- und Nachname	Lebenszeit	Frühere - Gegenwärtiger → spätere Wohnorte	Ort der Einsegnung	Jahr der Einsegnung
34.	Peter Franz. Braun		Ältester 1956-1964. Beim Herrn	Leninpol im Talastal	2.3.1956 *(A.Barg, S.285)*
32.	Johann Jak. Heide	[illegible]	Beim Herrn	Issilkul	1956 *(Peter Epp, S.348)*
3.	Hermann Pet. Reimer	[illegible]	[illegible] 1962 Dshambul → 1982 Orsk	Bei Besuch in Temirtau als Reiseprediger	1956? [illegible]
9.	Jakob Pet. Krahn	[illegible]	[illegible] Krasnoturjinsk → 1961 Nowopawlowka → Bielefeld (Wunderbar geführt)	Krasnoturjinsk, Swerdlowskgebiet	*1957* [illegible]
10.	Franz Franz. Riesen		Krasnoturjinsk → Kant (1964 Mitältester) →Espelkamp	Krasnoturjinsk	1957 [illegible]
2.	Peter Krahn, Br. von Corn. Krahn (USA)		[illegible]	Krasnoturjinsk	*1957* [illegible]
29.	Karl Hag		Ältester ab 1960 bis zum Tod	Krasnoturjinsk	1957 [illegible]
19.	Jakob Joh. Pankratz	[illegible]	[illegible] →Deutschland	Otradnyj, Samaragebiet	14.07.1957
1.	Abram Pet. Derksen	[illegible]	Temirtau → 1966 Tbilisskaja → 1967 Dshetysaj → Siegburg → Gummersbach	Temirtau, Karagandagebiet	1958 Herbst
16.	Wladimir Gottlieb. Dojan	[illegible]	Temirtau (2 x ausgeschl, ca. 1980 Familie verlassen)	Temirtau	1958 Herbst
18.	Jakob Stieben	[illegible]	Temirtau → 1990 Bielefeld	Temirtau	1958 Herbst
20.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Temirtau	1958 Herbst
27.	Nikolai Krshyshanowski		Kustanaj	Temirtau	1958 Herbst
28.	Pantelej Fjodor. Gerasimow	[illegible]	[illegible] ca.1960 → Ukraina	Temirtau	1958 Herbst
35.	Pjotr Grigorjewitsch Nikolenko		Beim Herrn / In den 1970ern in Temirtau gestorben	Temirtau	1958 Herbst
21.	Jakob Jak. Krahn	[illegible]	[illegible] → 1974 Deutschland Lemgo / Lage	Tokarewka, Karagandagebiet	1958 [illegible]
6.	Peter Lepp		[illegible]	Talas im Talastal	
7.	Eduard Klein	??	Bestjube → 1974 Lugowaja	Bestjube	Früher eingesegnet ?
8.	Korn. Funk		Karabalta		
25.	Nikolai Abram. Kröcker	[illegible]	Otradnyj (später Mgl. SZ EChB Verantw. für Ural-Vereinigung)	Otradnyj	
26.	Nikolai Aron. Reimer	[illegible]	Amankaragaj		
12.	Heinrich Heinr. Töws	[illegible]	Alt-Samara - 1971 Tokmak	Uljanowka	März 1957 [illegible]
13.	Johann Hecht		1948 Osakarowka 1959 Tokmak	Osakarowka	1956-57 als Ältester
22.	Otto Sieg	[illegible]	[illegible] Ältester → 1976 Schwäbisch-Gmünd	Osakarowka	1956-57 als Reiseprediger
14.	Rudolf Dav. Klassen	*1931	[illegible] Tbilisskaja → 1973 Karaganda	Tbilisskaja	1964
31.	Rheinhold Kast	[illegible]	[illegible] → 1974 Schwebisch-Gmünd	Temirtau	Ca 1964
11.	Johann Jak. Wiens	[illegible]	Temirtau → 1968 Tokmak (1973-83 Ält. d deutschen Teils) → 1989 Bad-Oeynhausen	Temirtau	23.12.1965 v Joh. Fast und Pet. Bergmann
15.	Peter Pet. Derksen	[illegible]	[illegible] → 1988 Marienheide	Temirtau	1968
17.	Gerhard Rempel	[illegible]	[illegible] → Prochladnyj	Temirtau von P. Derksen u Jak. Pankratz	1973 später noch privat von Joh. Fast
*	David Kröcker		Temirtau → Moldawien → Kanada	Temirtau von P. Derksen u Jak. Pankratz	1973
4.	Artur Korn. Wall	Ältester 1973 [illegible]	Orlowka	Orlowka im Talastal	1973
5.	Artur Franz. Pauls	[illegible]	Kalinin-Kolchose → Harsewinkel	Kalinin-Kolchose im Talastal	195X als Ältester
23.	Eduard Ed. Kirsch	[illegible]	Alt-Samara - 1941 1-Mai-Kkolchose - Sholymbet [illegible] →Mosdok, Kaukasus → Kaiserslautern	Sholymbet, Akmolinskgebiet	
24.	Wall		Bestjube	Bestjube	
30.				Kalininsk	
33.	Gerhard Harder		Beim Herrn	Bestjube	
36.	Daniel Friesen		Beim Herrn	Tscheljabinsk	

Reichgottesarbeiter besonders zu beten, wobei ich aber mit diesen Brüdern bis dahin keine Ausnahme gemacht habe. Nach des Bruders Ansicht sollte ich das aber tun. Wir sprachen darüber miteinander, sagten es im Gebet dem Herrn und schieden voneinander. Der Bruder trat seine Heimreise an und ich? Wahrlich eine große Aufgabe! Wie konnte ich sie nur unterlassen? Aber wenn ich nun mit Gottes Hilfe versuchen wollte, das nachzuholen, wer sind die Brüder? Und wo sind sie alle? Und welches sind ihre Bedürfnisse? Nichts schreckte mich zurück. Noch am selben Abend begab ich mich auf die Suche. **Ich suchte mit Joseph meine Brüder und fand sie**. Das zeigt folgende Liste:

Suchet, so werdet ihr sie finden, sagte der Herr Jesus einst in der Bergpredigt. Suchen müssen wir, finden lässt Er uns. Dies durfte auch ich erfahren. Es machte mir Freude, als ich im Geiste von Ort zu Ort ging und meine Brüder suchte und mit Seiner Hilfe auch fand. Und nun versuche ich die große Aufgabe, an die der Herr mich durch den erwähnten Bruder erinnerte, täglich zu erfüllen. Eigentlich ist es eine Tätigkeit für die Nachtschicht. Und nun, liebe Brüder, geht es mir dabei bald so, wie Paulus in Römer 8 schreibt: „Wir wissen nicht, was wir beten sollen…" Deshalb habe ich eine Bitte an Euch. Wollt ihr mir nicht mitteilen, wie es euch geht, damit ich weiß, womit ich vor den Herrn trete? Und noch eine Bitte habe ich an Euch. Ihr findet sie in Eph. 6,18-19. Auch der Grund ist dort angegeben. Ich nenne noch einen: Die Gesinnung Jesu Christi Phil. 2,5:

Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Auftun meines Mundes, daß ich möge kundmachen das Geheimnis des Evangeliums, Eph 6,18-19

Meine Adresse: Чимкентская обл. город Джетысай ул. Кирова № 122 Фаст И.Я.

Ende des Briefes von Johannes Fast

Wiederherstellung nach Vernichtung

Die Heimatgemeinde von Johannes Fast war die lebendige, wachsende und missionierende Mennoniten-Brüdergemeinde Mariental-Alexandertal (Alt-Samara). Diese Gemeinde hatte Ende 1920er Jahre mindestens 16 Prediger und Diakone. Im März 1931 wurden die letzten Predigerfamilien Johannes und Gerhard Fast nach Ostsibirien verbannt. Das Bethaus wurde abgerissen und anderswo als Baumaterial verwendet. Die zwei Familien wurden 24 Jahre weit im Osten in der Fremde von Gott für künftige Aufgaben verwahrt.

In den Jahren 1930-1944 wurden von den 16 Dienern der MBG Alexandertal neun erschossen, vier starben im Lager, einer starb auf der Flucht, das Schicksal eines Weiteren ist unbekannt. Nur Johannes Fast überlebte!

Aber der Herr beauftragte ihn in den Jahren 1956-1976 andere 36 Brüder für den Dienst in den verschiedenen Gemeinden einzusegnen! Und das in Jahren, in denen die Gemeinden, die verantwortlichen Brüder und viele aktiven Zeugen unter ständigem starken Druck der Feinde Gottes standen.

Gottes Gnade, seine Allmacht und Herrlichkeit wird jedem Sehenden sichtbar!

Einsetzung neuer Diener in Krasnoturjinsk

Während des Kriegs wurden viele Deutschen zur Zwangsarbeit nach Krasnoturjinsk im Nordural gebracht. 1946 kam Daniel Friesen (1889-1959), ehemals Leiter der Gemeinde in Einlage, Alt-Kolonie, in diese Stadt und sammelte eine anfänglich kleine Gruppe von Gläubigen um sich. Bald entstand eine MBG, die er als Älteste leitete. 1948 fand erstmals eine Taufe von neun Geschwistern statt. Die Zahl der Versammlungsbesucher stieg – nach den Angaben der KGB bis über 100. Im Oktober 1951 wurden hier sechs Prediger und eine Schwester verhaftet und wegen „antisowjetischer Arbeit" zu 25 Jahren Straflager verurteilt. Das Gemeindeleben erlag erstmal diesem Schlag, doch erwachte dann bald neu. Nach der Rückkehr aus dem Straflager Taischet kam Friesen zur Gemeinde zurück, zog aber Anfang 1957 nach Kirgisien. Hier wurde er der erste Älteste der neugegründeten MBG Nowopawlowka.

Jakob Pet. Krahn (1907-1985) kam 1942 nach Krasnoturjinsk in die Arbeitsarmee und Ende 1940er schloss er sich der Gemeinde an. Hier begann er zu predigen. Mit vier anderen Brüdern (nach der Liste: Franz Riesen, Peter Krahn, Karl Hag) wurde er 1957 von Johannes Fast zum Gemeindedienst eingesegnet. 1958 wurde das de facto eingerichtete Bethaus geschlossen. Auch Jakob Krahn musste als Gemeindeleiter dann vor der Obrigkeit Rede und Antwort stehen. Die Gemeinde versammelte sich weiterhin in Privatwohnungen und Häusern. Als er 1960 als Schmied in Rente gehen konnte, zog er sofort nach Kirgisien, ließ sich in Nowopawlowka nieder und schloss sich der MBG Nowopawlowka an. Bis zur Ausreise nach Deutschland 1981 diente er als Prediger, Leiter oder Gehilfe des Ältesten der Gemeinde in Nowopawlowka.

Nach: Wunderbar geführt. S.133-134, 145-147

Jakob Krahn tauft in Krasnoturjinsk, 13. Juli 1958

Einsetzung neuer Diener in Temirtau

Während des 2. Weltkriegs wurde die Industriestadt Temirtau aufgebaut. Nach dem Krieg sammelten sich die hierher verbannte Gläubigen in eine Gemeinde. Unter ihnen gab es einige Deutsche und derer wurde immer mehr. 1955 war Johannes mit seiner Familie hierhergezogen und wurde faktisch der Gemeindeleiter. Er organisierte mit Anna Voth einen Chor. 1956 konnte auf eine mündliche Genehmigung der Obrigkeit hin ein Bethaus eingerichtet werden.

Einige junge Brüder wurden von einem russischen Bruder zum Dienst eingesegnet, doch stellte sich heraus, dass Letzterer selbst nicht eingesegnet war. Deshalb wurden im Herbst 1958 diese Brüder und einige andere von Johannes Fast mit Handauflegung zum Dienst eingesetzt: Abram Derksen, Wladimir Dojan, Leonid Haar, Jakob Stieben, Nikolai Krshyshanowski, Petr Nikolenko und Pantelej Gerasimow.

1964-1965 wurden Rheingold Kast und Hans Wiens von Johannes Fast eingesegnet. Jakob Pankratz zog 1966 aus Otradnyj nach Temirtau. Johannes Fast wechselte mit Abram Derksen nach Tbilisskaja im Nordkaukasus und ein Jahr später nach Dshetysai in Südkasachstan.

1968 segnete Johannes Fast bei einem Besuch in Temirtau Peter Derksen als Prediger ein. 1973 wurden Gerhard Rempel und David Kröcker von Peter Derksen und Jakob Pankratz zum Dienst eingesetzt. Als etwas später Johannes Fast zu Besuch nach Temirtau kam, bat Gerhard Rempel, der auch aus Alt-Samara stammte, noch zusätzlich von ihm mit Handauflegung gesegnet zu werden. Diesem Wunsch wurde entsprochen und die Einsegnung geschah im privaten Rahmen.

Einsetzung von Dienern in Otradnij

In Otradnij (östlich von Kujbyschew/Samara) setzte Johannes Fast die Brüder Nikolai Abram. Kröcker (1922 – 2013) und Jakob Pankratz (am 14.7.1957) als Prediger ein. Jakob Pankratz zog 1966 weg nach Temirtau. Nikolai Kröcker war viele Jahrzehnte der Älteste der EChB-Gemeinde Otradnij, die sich an SZ EChB anschloss. Nikolai Kröcker war viele Jahre Glied des Sowjet Zerkwej (Rat der Gemeinden), des Zentralorgans der nicht registrierten EChB-Gemeinden. Lange Zeit war er auch der Verantwortliche für die Ural-Vereinigung dieser Gemeinden.

Gedenken wir des Weges?

Es sind 70 Jahre seit dem hier beschriebenen Bet- und Fasttag vergangen. Es war wohl ein wichtiges Fragment in dem viel umfassenderen Heilswirken Gottes und wir können Gott dafür danken, dass Er in jener schweren Zeit die Erweckung entfachte. Für uns, die Kinder der damals erweckten Generation, war es schon leichter, denn wir wurden zwar in bedrängte, aber funktionierende Gemeinden hineingeboren. Und diese Gemeinden wuchsen und füllten sich mit einer Generation, die nach den großen Plänen der Weltverbesserer für den Aufbau des Kommunismus bestimmt war. Als diese gottlose Ideologie zusammenbrach, gab der Herr in den 1990ern wieder eine besondere Erweckung in der Bevölkerung der ehemaligen Sowjetunion und auch unter den Aussiedlern in Deutschland. Viele, auch solche die bis dahin dem lebendigen Christentum ferne standen, bekamen die Gnade der Rettung in Jesus Christus.

Die Glaubensgeschwister, die 1950 um Erweckung beteten, konnten das alles nicht wissen oder Gott solch große Wunder zumuten. Geknechtet und entwürdigt lebten sie in einem Land, in dem der Gottesglaube ausgerottet werden sollte. Sie suchten nach einem rettenden geistlichen Weg für sich und ihre Kinder. Sie kamen mit diesem Anliegen zu dem Herrn aller Herren und hofften auf Ihn. Das stellte sie auf den rechten Weg und wurde vom Herrn herrlich belohnt. Und wir sind die Nutznießer dieser Gnadenzuwendung Gottes.

Quellen:

- Johannes Fast: Er gibt dem Müden Kraft, 63 Predigten aus 1973-1978. Samenkorn, S.185-190
- Peter Epp: Пётр Эпп, 100 лет под кровом Всевышнего. История Омских общин ЕХБ и их объединения 1907-2007. Samenkorn 2007
- Helena Fast: Gnade in meinem Leben. Schriften und Fotos. Frankenthal 2014
- Wunderbar geführt. 50 Jahre Gemeinde Nowopawlowka 1956-2008. Steinhagen, Samenkorn 2012.
- Andreas Barg: Андрей Барг, До сего места помог нам Господь. История евангельско-баптистского братства Кыргызстана. Samenkorn 2013, 446 S.
- Aquila Nr. 3‘2005, 2‘2012, 3‘2012, 3‘2015
- Rudolf Klassen: Р.Д. Классен, Мои межи. Автобиографическая повесть. 2004, 224 с.
- Telefonische Interviews (Sept. 2020) mit Peter&Lydia Klaus, Maria Krahn, Davi&Vera Reimer

Nicht geschafft!

„Denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun“ (Joh. 15,5)

„Jakob, du hast heute eine wichtige Aufgabe vor dir!“, ertönte die fröhliche Stimme deines Vaters aus der Küche.

Jakob, der zu dieser Zeit die notwendigen Unterlagen für die Schule in seinen Rucksack packte, legte alles beiseite, und als er die Küche betrat, sah er auf dem Tisch eine große Schüssel mit Äpfeln.

„Du musst sie schälen und in kleine Stücke schneiden“, erklärte Vater, „und am Abend kochen wir Marmelade, die uns im Winter sehr hilfreich sein wird!

Jakob liebte seinen Vater sehr. Sie lebten zu zweit, weil Jakobs Mutter, nach der Geburt des Kindes, sofort starb.

Der Vater war Diakon in der Gemeinde und arbeitete auch als Bauleiter. Sonntags besuchte Jakob die Sonntagsschule in einem Bethaus, wo er mit anderen Kindern die Bibel studierte.

In der Grundschule lernte er in der dritten Klasse. Seine Kameraden wussten, dass Jakob an Gott glaubte.

Obwohl es in unserer Zeit nicht verwunderlich ist: Heute nennt sich fast jeder gläubig. Doch wie die meisten Menschen wissen, sagt man das eine, denkt anders und tut etwas ganz anderes.

Die Freunde sagten über Jakob, dass er ein echter Christ sei: Er benutzt keine Schimpfwörter und rennt in den Pausen nicht mit allen zum Rauchen zur Raucherecke. Außerdem hat er nicht einmal einen Fernseher zu Hause, was den Schulkindern besonders beeindruckte. Sogar ältere Schüler besuchten Jakob zu Hause, um sich von dieser erstaunlichen Tatsache zu überzeugen.

Jakob wurde eines Tages von seinem Klassenkameraden Oleg respektvoll gefragt: „Es muss schwer sein, ein wahrer Gläubiger zu sein“.

„Ganz und gar nicht“, antwortete Jakob gnädig, „Man muss die Bibel lesen und tun, was sie sagt. Das war's!“

„Aha, ich verstehe!“, antwortete Oleg und rieb sich an der Stirn, ohne zuzugeben, dass ihm die Bibel fast völlig unbegreiflich ist.

Nachdem er nun den Auftrag erhalten hatte, die große Schüssel voller Äpfel zu schälen, wurde Jakob zunächst niedergeschlagen. Schließlich hatte er bereits mit Oleg und anderen Jungs vereinbart, zum Fluss zu gehen, wo sie an diesen heißen Sommertagen nach der Schule oft baden gingen.

Und vor kurzem wurde ein sehr gemütlicher Strand eingerichtet: schöne Sonnenschirme aufgestellt, die Ufer gesäubert und, was am wichtigsten ist, einen wunderbaren, in der Sonne goldenen, weichen Sand dorthin gebracht, der so schön war, um sich nach dem Schwimmen in einem kühlen Fluss aufzuwärmen.

Nach dem Unterricht lief Jakob zusammen mit anderen Schulkindern auf eine von heißer Sonne überflutete Straße hinaus. Oleg kam auf ihn zu und begann fröhlich:

„Nun? Lauf nach Hause, zieh dich um, nimm mehr zu essen mit und in einer Stunde treffen wir uns an unserem Platz, OK?“

„Ich gehe heute nicht zum Fluss“, sagte Jakob traurig.

„Ach ja?!“, fragte Oleg, der ihn argwöhnisch ansah. „Bist du etwa krank, oder was?“

„Nein, das ist er nicht!“, antwortete Jakob mit einem Seufzer. „Es gibt eine Aufgabe meines Vaters, die ich erfüllen muss. „Könnt ihr das nicht morgen machen?“ Oleg sah seinen Freund wohlwollend an und sagte: „Ab morgen wird der angekündigte Regen für eine Woche aufkommen. Aber heute können wir die Zeit ausnutzen!“

„Das geht morgen nicht!“, antwortete Jakob. „Ich muss jetzt meine Äpfel putzen, heute Abend kochen wir Marmelade. Und morgen hat mein Vater den ganzen Tag lang Aufgaben in der Gemeinde“.

„Schaaaade!“, sagte Oleg, der gerne Zeit mit Jakob verbrachte. „Na gut, dann gehe ich eben!“

Nachdem er ihm nachgeschaut hatte, ging Jakob nach Hause.

„Nicht schlimm“, munterte er sich unterwegs auf, „dafür wird sich mein Vater freuen, wenn er sieht, dass ich alles getan habe!

Als Jakob nach Hause zurückkehrte, beschloss er, erst zu Mittag zu essen und dann mit der Aufgabe zu beginnen.

Doch dann klingelte sein Handy.

„Na, arbeitest du?“, war Olegs fröhliche Stimme am Telefon. „Und ich bin schon am Strand. Das Wasser im Fluss ist so klar, dass man den Grund sehen kann! Heute sind hier fast alle unsere Freunde. Micha hat einen neuen Volleyball mitgebracht: Wir sind bereits dabei, ein Team zu bilden. Schade, dass du nicht dabei bist! Na gut, bis dann!“

„Tschüss, tschüss“, brach Jakob verärgert aus und beendete das Gespräch.

Sein Herz schmerzte. Er fühlte sich plötzlich so verletzt: Seine Klassenkameraden wärmen sich am goldenen Sand auf, und er muss diese langweilige Aufgabe erledigen!

Doch im Gedenken an seinen Vater, der die ganze Zeit arbeitet, schämte sich Jakob für seine innere Rebellion und beschloss, nicht an den Fluss zu denken. Dennoch verwirrten ihn die Gedanken an die gewünschte Ruhe aus irgendeinem Grund immer noch in seinem Kopf.

Jakob wünschte sich jetzt vor allem eines: alles liegen zu lassen und schnell dorthin zu laufen, zum goldenen Sand und zum kühlen Fluss.

Er betrachtete ärgerlich die riesige Schüssel mit Äpfeln und wusste nicht, was er tun sollte. Und dann kam ihm plötzlich eine Idee.

„Mal sehen, wie lange ich für diesen Auftrag brauche“, dachte er.

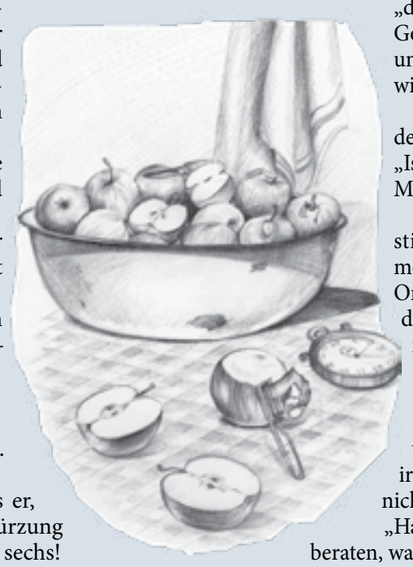
Jakob schaltete die Stoppuhr ein und begann, vorsichtig die Schale eines großen roten Apfels zu schälen. Nachdem er die Frucht geschält hatte, schnitt er sie in kleine Stücke, schaute auf die Uhr und stellte fest, dass es nur 35 Sekunden dauerte. Danach legte er alle Äpfel auf den Tisch und zählte sie: 52 Stück!

Dann schaltete er den Taschenrechner ein und fand heraus, dass er nur etwa eine halbe Stunde brauchen würde, um alle Äpfel zu verarbeiten.

Es ist erst zwei Uhr nachmittags, und Papa kommt um sechs von der Arbeit zurück.

„Oh ja, ich habe viel Zeit!“, begriff Jakob freudig. „Ich werde Zeit haben, die Aufgabe zu erledigen und mich auf dem Fluss auszuruhen!“

Womit sollte man nur beginnen? Er zögerte. Sollten ich nicht zunächst die Äpfel machen und mich dann ausruhen? Aber in Erinnerung an Olegs jubelnde Stimme, die ihn kürzlich anrief, entschied Jakob: „Die Äpfel werden warten! Auf einmal wird es nicht morgen, sondern schon heute regnen? Und ich habe noch kein einziges Mal gebadet!“



In einer halben Stunde war er bereits am sonnigen Strand, der voller Kinderstimmen schallte. Schnell fand Jakob Oleg und die anderen Klassenkameraden und wurde von ihren freudigen Rufen begrüßt.

„Was ist mit deinen Äpfeln“, fragte Oleg und machte auf heißem Sand Platz für seinen Freund neben ihm.

„Ich schaffe es noch“, winkte er sorglos und sagte: „Ich habe alles gut durchgerechnet“.

Das Wasser im Fluss erwies sich tatsächlich als sehr sauber und durchsichtig wie noch nie.

Nachdem Jakob ausgiebig geschwommen war, wurde er in die Volleyballmannschaft aufgenommen. Ein spannendes Spiel begann.

Die Zeit verging so schnell, dass er, als er auf seine Uhr schaute, vor Bestürzung erstarrte: Die Zeiger zeigten auf halb sechs!

Es dauerte eine halbe Stunde, um nach Hause zu kommen - er würde also zur gleichen Zeit wie sein Vater kommen? Was ist mit den Äpfeln? Es stellt sich heraus, dass er die Anweisung seines Vaters nicht erfüllt hatte...

„Lasst uns noch einmal baden: es ist heiß!“, schlug Oleg vor.

„Jakob winkte einem Freund zu und eilte zum Ausgang.

Zu Hause warf er schnell seinen Rucksack mit nassen Sachen ins Badezimmer und hörte gleichzeitig die Haustür zuschlagen.

„Nun, mein Sohn, bist du fertig?“, ertönte Vaters Stimme aus dem Flur.

Jakob ging zu ihm und sah zu, wie sich der Vater umzog.

„Warum sagst du nichts? Du bist doch nicht etwa krank?“, dann schaute der Vater ihn forschend an, zog seine Hausschuhe an und ging in die Küche.

Als er die Schüssel mit Äpfeln auf dem Tisch sah, sprach er langsam:

„Ah, so sieht's aus! Die Aufgabe ist nicht abgeschlossen...“

„Ich habe es nicht geschafft!“, antwortete Jakob schließlich. „Ich dachte, ich würde alles bis zu deiner Rückkehr erledigen, aber aus irgendeinem Grund habe ich es nicht geschafft...“

„Was hielt dich denn davon ab?“ fragte Vater.

„Mach dir keine Sorgen!“, antwortete Jakob ausweichend. „Ich werde sie jetzt noch säubern: Ich habe schon alles berechnet, es ist nur eine halbe Stunde Arbeit. Und ich weiß nicht, wieso ich da das nicht geschafft habe!“

„Setz dich, mein Sohn, lass uns das klären“, schlug der Vater vor, „Denn es geht nicht nur darum, dass die Äpfel nicht geputzt werden. Lass uns darüber nachdenken, warum du die Arbeit machen wolltest und es nicht getan hast“.

„Ist das denn so wichtig?“, versuchte, Jakob Zeit zu gewinnen, indem er in seinem Kopf nach einer Ausrede suchte, wie er sich selbst schützen könnte.

„Ja, das ist sehr wichtig“, antwortete sein Vater ernsthaft, „denn eines Tages werden wir uns vor Gott für jedes Wort und jede Minute unseres Lebens verantworten müssen: wie und wofür wir sie verbracht haben...“.

„Darf ich nicht einmal im Fluss baden gehen?“, rief Jakob unzufrieden aus. „Ist Gott so streng? Er liebt doch alle Menschen!“

„Natürlich liebt Gott uns sehr“, stimmte der Vater zu, „und deshalb möchte er, dass wir in allem die richtige Ordnung haben, und er möchte auch, dass wir alle Probleme nur gemeinsam mit ihm bewältigen“.

„Schließlich wollte ich nur ein wenig mit den Jungs im Fluss baden“, erklärte Jakob, „und anschließend wollte ich die Äpfel schälen. Aber aus irgendeinem Grund habe ich es einfach nicht geschafft...“

„Hast du dich überhaupt mit Jesus darüber beraten, was du tun solltest?“, fragte der Vater.

„Nein!“ gestand Jakob, „aber muss ich ihn bei solchen Kleinigkeiten fragen?

„Natürlich!“, antwortete der Vater. „Gott weiß viel besser als wir, was gut und was schlecht für uns ist. Wir können selbst Fehler machen, aber Er macht es nie!“

Hier erinnerte sich Jakob plötzlich daran, dass er zuerst Äpfel schälen und dann zum Fluss gehen wollte und dann das Gegenteil tat! Jetzt wurde ihm klar, warum es geschah: weil er sich nicht mit Jesus beraten hatte. Ja, er vergaß zu beten und Gott zu fragen, was er tun sollte. Deshalb hatte er auch keine Zeit, das zu tun, was er vorhatte!

Doch nun wollte Jakob seinem Vater ehrlich von all seinen Abenteuern und Erfahrungen von heute erzählen.

Nachdem er ihm wohlwollend zugehört hatte, sagte sein Vater schließlich genug:

„Ich sehe, mein Sohn, dass du gut verstanden hast: ohne Gott kann keine Sache mit Sicherheit enden!

„Ja, Papa!“ stimmte Jakob bereitwillig zu. „Jetzt werde ich Jesus immer vorher bitten und nur das tun, was er sagt!“

Christen in Weißrussland nach den Wahlen

Wer in Europa die Nachrichten verfolgt, beobachtet in Weißrussland die Unruhen nach den Wahlen. Es wird demonstriert, kritisiert und auf der anderen Seite zum Teil hart geantwortet. Im Folgenden möchten wir eine Stellungnahme eines Christen aus diesem Land zitieren, die uns informieren und zum Nachdenken über unsere eigene Haltung gegenüber Obrigkeiten führen soll.

Veröffentlicht am 15. August 2020 auf https://baptist.by/

Mit Verwirrung, Kummer und Trauer schauen wir auf das Böse und die Grausamkeit in dieser Welt, und besonders in unserem Land, wo nach den Worten der Nationalhymne friedliche Menschen leben. Vielleicht könnten wir von dem alten Propheten Habakuk verstanden werden, der betete: "Warum lässt du mich Bosheit sehen und schaust dem Unheil zu? Bedrückung und Gewalttat werden vor meinen Augen begangen; es entsteht Streit, und Zank erhebt sich. Darum wird das Gesetz kraftlos, und das Recht bricht nicht mehr durch; denn der Gottlose bedrängt den Gerechten von allen Seiten; darum kommt das Urteil verkehrt heraus!" (Hab 1,3-4). Wie lange kann man diese Ungerechtigkeit tolerieren? Herr, schaffst du Ordnung in die Angelegenheit? Denn "du kannst dem Unheil nicht zuschauen. Warum siehst du denn den Frevlern schweigend zu, während der Gottlose den verschlingt, der gerechter ist als er?" (Hab 1,13a).

Zweifellos verurteilen wir als Christen jede Art von Grausamkeit, insbesondere von Seiten der Staatsorgane, die die Menschen schützen, das Böse bestrafen und das Gute fördern sollen (Römer 13,1-7). Wir verurteilen Gewalt und Gesetzlosigkeit und hoffen auf Gerechtigkeit, auf ein gerechtes Urteil. Gleichzeitig sagt uns ein nüchternes Bewusstsein, dass nichts Außergewöhnliches geschieht. Gewalt in ihrer schärfsten Form hat sich in der ersten Familie der Erde offenbart. Die lobenswerte römische Herrschaft, bekannt für ihre Gesetze, hatte Christus gekreuzigt und dem Räuber die Freiheit geschenkt. (Können wir Christus, der denen, die ihn gekreuzigt haben, vergeben hat, verstehen?) Zu Sowjetzeiten herrschte Ungerechtigkeit, die Öffentlichkeit und die Medien unterstützten einhellig die Verfolgung der Gläubigen. Und auch heute noch sind die Forderungen nach Gerechtigkeit relativ. Mehr als einmal habe ich Aussagen gehört: "Wenn die Wahlen um 10-12 Prozent gefälscht wurden, ist das in Ordnung, das können Sie tolerieren, aber um 50 (20/70)"! Das heißt, wir sind nicht so sehr an Gerechtigkeit interessiert, sondern an unserem Verständnis von Gerechtigkeit, das ein akzeptables Maß an Lügen zulässt. Oder wir sind empört über bestimmte Arten von Übel, auf die die Medien in diesem Fall aufmerksam machen.

Ich denke, dass unterschiedliche Meinungen unter Christen bezüglich der Reaktion auf das, was geschieht, zulässig sind, wenn die Hauptsache die Hauptsache bleibt. Und unsere Diener nehmen, wie es scheint, verschiedene Positionen auf der Landkarte der politischen Tätigkeit ein, doch müssen wir unbedingt das stille Vertrauen zu Gott, wie Habakuk, bewahren. "Als ich das hörte, erzitterte mein Leib; wegen dieser Stimme erbebten meine Lippen; Fäulnis drang in mein Gebein, und meine Füße zitterten. O, dass ich Ruhe finden möchte am Tag der Drangsal, wenn der gegen das Volk heranzieht, der es angreifen will!" (Hab 3,16). "Siehe, der Vermessene — unaufrichtig ist seine Seele in ihm; der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben" (Hab 2,4).

Ich möchte die Aufmerksamkeit auf zwei Punkte des christlichen Dienstes in dieser Zeit lenken.

1. Das Gebet. Wir beten, und im Gebet vertrauen wir Gott mehr als unserer politischen Tätigkeit, ihn vor Gericht zu stellen. Interessanterweise ruft der Apostel an derselben Stelle, an der er über seine Einstellung zur Herrschaft spricht, auf: „Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: ‚Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr'" (Röm 12,19). Es scheint uns manchmal, dass wir Rache selbst besser und effektiver ausführen können. Der Herr weiß, wie man Rache nehmen kann. Vielleicht benutzt er, wie während des Habakuk, diejenigen, die schlechter sind. Habakuk dachte wahrscheinlich, dass Gott sein Gebet auf andere Weise beantworten sollte. Doch nun hört er den Ruf: „Seht euch um unter den Heidenvölkern und schaut umher; verwundert und entsetzt euch! Denn ich tue ein Werk in euren Tagen — ihr würdet es nicht glauben, wenn man es erzählte! Denn siehe, ich erwecke die Chaldäer, ein bitterböses und ungestümes Volk, das die Weiten der Erde durchzieht, um Wohnsitze zu erobern, die ihm nicht gehören" (Hab 1,5-6).

Es stellt sich heraus, dass Gott die Chaldäer darauf vorbereitet, die Schlechtigkeit in Judäa zu bestrafen. Dabei sind die Chaldäer schlimmer als die Israeliten! Wie kann der Herr schweigen,„während der Gottlose den verschlingt, der gerechter ist als er?" (Hab 1,13b). Kann Nebukadnezar, der gewalttätige und arrogante Nebukadnezar, ein Richter sein? Kann denn das Mittel der Strafe schlimmer sein als die Sünde selbst? - Ja, manchmal ist es für uns schwierig, Gottes Wege in der Geschichte zu verstehen.

2. Barmherzigkeit. In Zeiten von Unruhen gibt es viele unschuldige Opfer, und wir können einfach dem Beispiel des barmherzigen Samariters folgen, um denen zu helfen, die in Not sind (Lukas 30,37), ohne auch nur zu fragen, warum eine Person in Not ist, ob sie schuldig ist oder nicht. Heute gibt es viele Gelegenheiten für einen guten Samariter, und ich kenne viele Gläubige und Verantwortliche, die das tun (und die rechte Hand nicht wissen lassen, was die linke Hand tut).

Habakuk beginnt mit einer verwirrenden Frage und schließt mit einem Lobpreis. Die Umstände haben sich nicht geändert. Habakuks Einstellung zu dem, was geschieht, hat sich geändert, sein Herz hat sich verändert. Und das berühmte Ende seines Buches zeigt, dass er zu jedem Ergebnis bereit ist und unter allen Umständen bereit ist, Gott zu vertrauen. Sind wir bereit, Gott zu vertrauen, Ihn anzubeten, uns über den Gott des Heils zu freuen, auch wenn die Kartoffeln keine Früchte getragen, das Internet abgeschaltet und die Wahlen manipuliert wurden? Und beten wir weiter für unser geliebtes Belarus.

Leonid I. Mikhovich, Minsk

Lang erwarteter Schulbeginn

„Gnadenbeweise des Herrn sind's, dass wir nicht gänzlich aufgerieben wurden, denn seine Barmherzigkeit ist nicht zu Ende; sie ist jeden Morgen neu, und deine Treue ist groß!" (Klagel. 3,22-23)

Der Sommer ist vorbei, die Ferien zu Ende, nun beginnt wieder die Schulzeit. Die Kinder konnten den Schulstart kaum erwarten. Sie riefen mich immer wieder an, sodass auch ich ständig über sie und die Schule nachdenken musste.

Das Segensgebet für das kommende Schuljahr in Korolewo

In diesem Sommer konnten bei den Zigeunern viele Veranstaltungen stattfinden, ebenso wie ein Jubiläum und die Taufe. Auch drei Jungen aus meiner Klasse konnten diesen Schritt tun und sich taufen lassen. Ich bin Gott sehr dankbar für sie und mein Herz ist mit Freude erfüllt, weil ich erlebe, dass unser Dienst in der Zigeunerschule nicht umsonst ist.

Die Zigeunerkinder haben sich angewöhnt, in verschiedenen Situationen „Gott sei die Ehre!" zu sagen. Und auch ich möchte für dieses Jahr und für alles, was in dieser Zeit geschah, ausrufen: „Gott sei die Ehre!"

Ich danke euch, dass ihr an uns und unsere Schule in euren Gebeten denkt!

Mit Liebe Marina B.

Das Lehrerteam in Podwinogradovo

Lehrerin aus Deutschland!

Anmerkung der Redaktion: Nachdem Evelyn für einige Wochen in Transkarpatien gewesen ist, entschloss sie sich für einen längeren Einsatz in der Ukraine. Ihr Ziel ist es, mit den Romakindern in Podwinogradowo Musikunterricht durchzuführen und so mit ihrer Gabe diesem Volk zu dienen. Im Folgenden schildert sie ihre ersten Eindrücke zu Beginn des Schuljahres:

Nach langem Warten und Gespanntsein war es endlich soweit und wir durften heute den ersten Schultag feiern. Das Bethaus war gefüllt von vielen Kindern, die sich alle auf den Schulbeginn gefreut haben. Es wurde viel vorgetragen, aber vor allem haben mir die vorgetragenen Musikstücke von den Schülern gefallen. Mir hat es gezeigt, dass sich die ganze Mühe lohnt, den Kindern ein Instrument beizubringen, auch wenn es oft schwer ist, weil sie viel vergessen. Mir persönlich hat der Herr mit diesem Tag ein Gebet erhört, wofür ich sehr dankbar bin. Im Großen und Ganzen war es ein sehr schöner Tag mit viel Tumult und Durcheinander, aber auch ein Gefühl der Freude hat sich breit gemacht, auf die vor uns liegende Zeit.

Evelyn Petlewski, Fulda

Chisinau, Moldau

Jan Wyrlashkin ist Waise ohne Mutter. mit dem letzten Transport nach Moldau bekam er eine Geige für den Dienst in der Gemeinde. Er dankt herzlich für dieses wunderbare Instrument!

Pavel Karpov, Chisinau

Tabaki, Ukraine

Liebe Brüder und Schwestern, die Gemeinde von Tabaki grüßt euch herzlich! Wir danken Gott, dass er sich wunderbar um uns kümmert. Wir danken euch von Herzen für euer gütiges Herz und eure finanzielle Beteiligung am Bau unseres Gebetshauses. Wir glauben, dass Gott uns helfen wird, das Werk, das wir begonnen haben, zu vollenden. Der Herr segne euch!

Wir danken Gott und euch für eure sehr großzügige Unterstützung. Nun haben wir das Dach fertiggestellt. In einer Woche wollen wir mit dem Bau von Fenstern und Türen beginnen.

Gott erhört die Gebete Seines Volkes, und wir glauben, dass Er das begonnene Werk vollenden wird. Der Herr segne euch, bitte betet auch für uns!

Das im Bau befindende Bethaus von Tabaki

Novaya Singereya, Moldau

Ich danke euch aufrichtig für eure Hilfe beim Kauf eines Autos.

Der Dienst des Ältesten einer großen Gemeinde im Dorf Novaya Singereya ist mit vielen Reisen verbunden. Darüber hinaus wurde mir die Verantwortung für die Gemeinden des Nördlichen Gebiets von Moldawien übertragen (es handelt sich nicht um eine kleine Gemeinde und nicht um kurze Distanzen). Mein altes Auto war heruntergekommen. Jetzt haben wir Diener die Möglichkeit, uns fortzubewegen. Ich danke für eure Zusammenarbeit.

Eure Anteilnahme hat mich an den Text der Heiligen Schrift erinnert:

„Der HERR vergelte dir deine Tat, und dir werde voller Lohn zuteil von dem HERRN, dem Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um Zuflucht zu suchen unter seinen Flügeln!" (Ruth 2,12).

Möge der Herr euch reichlich belohnen.

Diener der Gemeinde Novaya Singereya, Vladimir Damjan

Koroptschen, Moldau

Die Verwaltung und das Lehrpersonal des öffentlichen Instituts für das Gymnasium im Dorf Koroptschen bedankt sich bei der Gemeinde „Emmanuel“ aus Chisinau für die humanitäre Hilfe in Form von ca. 100 m² Linoleum, mit dessen Hilfe die Böden in zwei Klassen und der Eingang zum Speisesaal verlegt wurden.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihrer weiteren Arbeit.

Ion Kurtschu, Schulleiter des Gymnasiums

Anm. der Redaktion: Durch diese materielle Hilfe erhielten einige Christen Zugang zu der Schule und können nun regelmäßig verschiedene christliche Veranstaltungen für die Schüler organisieren. Wir beten darum, dass diese Arbeit Frucht für die Ewigkeit bringt.

Der neue Bodenbelag in der Schule

Chisinau, Moldau

Liebe Mitarbeiter des Hilfskomitees Aquila, wir grüßen euch mit der Liebe unseres Herrn und Retters Jesus Christus!

Wir haben eure Liebesgabe erhalten und möchten euch für eure Freigiebigkeit, Liebe und Opferbereitschaft danken.

Danke für das Laminat und Linoleum für unser Gemeindehaus! Besonderen Dank sprechen unsere Kinder und Jugendliche für die Fahrräder aus. Auch die Matratzen nehmen wir froh entgegen, da wir sie gerne in unseren Kinder- und Jugendfreizeiten einsetzen. Zu den Freizeiten, meistens im August, laden wir euch gerne ein. Dort erleben wir geistliche Gemeinschaft und lernen einander besser kennen.

Und zu guter Letzt danken wir für die Kleidung. Für viele Geschwister ist es etwas grundlegend Notwendiges, da es sich viele nicht leisten können, Kleidung in Geschäften zu kaufen, insbesondere für die Kinder.

Der neue Bodenbelag im Bethaus

Möge der Herr euch, eure Familien und eure Gemeinden reichlich für die uns erwiesene Hilfe segnen!

Wir werden darum beten, dass der Herr euch weiterhin in eurem Dienst segnet und dadurch verherrlicht wird!

Vitali Jereumenko und Viktor Fonarjuk

Kopierer in Besch-Giös für die Gemeindearbeit

Ushgorod, Ukraine

Im Juli 2019 verschickten wir in einem Transport einige Operationstische, die wir aus dem Krankenhaus „Hospital zum Heiligen Geist“ in Geseke gespendet bekamen. Sie haben in dieser Klinik über 20 Jahre gedient, wurden durch neue ersetzt und können nun in der Ukraine weiter eingesetzt werden. Die Krankenhausleitung in Ushgorod ist für die qualitative Ausrüstung dankbar. Solche Hilfsgüter ermöglichen den Christen, in ihrer Stadt Zugang zu medizinischen Einrichtungen zu bekommen und dort ihren evangelistischen Dienst zu auszuführen.

In diesem Zusammenhang möchten wir uns im Namen unserer Glaubensgeschwister für jede Gabe in diesem Bereich bedanken!

Die Mitarbeiter des Hilfskomitee Aquila, Steinhagen

Die OP Tische vor dem Verladen und vor Ort

Saran, Kasachstan

Liebe Geschwister im Glauben!

Ich bin euch für eure Gebete und Gott für Sein Eingreifen dankbar. Nachdem bei mir ein Tumor festgestellt wurde, hatte ich eine Operation, die gut verlaufen ist. Nun sagen die Ärzte, dass alles in Ordnung ist. Darin sehen wir jedoch das Eingreifen Gottes. Dies hat mich geistlich besonders ermutigt, dem Herrn nachzufolgen.

Timur Muskenow, Saran

Как велики дела Твои, Господи! - История общины ЕХБ Тараза 1920-2020

(Wie groß sind Deine Werke, o Herr! - Geschichte der EChB-Gemeinde Taraz 1920-2020)

Im Verlauf der letzten Jahrtausende hat die Große Seidenstraße eine Menge erlebt. Im ersten Jahrtausend gab Gott das Evangelium, woraufhin sich die christlichen Gemeinden entlang dieses Weges ausbreiteten. Das antike Taraz stand im Mittelpunkt dieser Bewegung. In einer anderen Form wiederholte sich diese im 20. Jahrhundert. Das Buch enthält Material über die Gemeinde von begnadigten Sündern, die durch das Evangelium zu einem neuen Leben in der Nachfolge Christi erweckt wurden. Gott führte mit Seiner mächtigen Hand 100 Jahre durch die schwierigsten Situationen der Sowjetzeit, "damit alle miteinander es sehen und erkennen und es sich zu Herzen nehmen und ermessen, dass die Hand des HERRN dies gemacht hat" (Jesaja 41,20).

Noch heute blickt diese Gemeinde hoffnungsvoll in die Zukunft.

Hardcover, 490 S.

„Großvaters Buch“ – in Russisch, Kasachisch, Rumänisch und Ukrainisch

Galina Gura

Gemeinsam mit den Jungen aus dem Internat kann man sich auf eine faszinierende Reise in die Welt der Bibel begeben und erfahren, was Gott den Menschen zu sagen hat und wie der einzige Weg zur Erlösung aussieht.

Dank der klaren und detaillierten Erklärung vieler biblischer Wahrheiten kann dieses Buch heranwachsenden Kindern aber auch Mitarbeitern in der Kinderstunde als Lehrmittel dienen.

Nachdem die erste Auflage des Buches 2009 sowohl in Deutsch als auch in Russisch erschien, wurde im Sommer 2020 das Werk in Kasachisch, Rumänisch und Ukrainisch gedruckt. Da die Druck- und Transportkosten recht hoch und noch nicht ganz gedeckt sind, freuen wir uns über jede Unterstützung dieses wertvollen Buches. Bitte betet, dass die Leser durch den Inhalt zu einer Tiefen Beziehung zu Christus kommen!

Hardcover, 642 S.

Unter der Hand des Höchsten (Deutsch/Russisch)

Jakob Görzen

Als junger Mann trifft Jakob Görzen eine Entscheidung: Sein Leben, seine Familie, seine Zeit, seine Sicherheit, sein Haus, sein Auto, seine Kräfte – alles, was er hat, soll dem Herrn bedingungslos zur Verfügung stehen. Mit Gleichgesinnten zusammen baut er einen Produktionsnetz des Untergrund-Verlages „Christianin“ auf, in dem Bibeln und geistliche Bücher gedruckt, eingebunden und verbreitet werden – ständig auf der Hut vor dem wachsamen Geheimdienst, immer auf die Gefahr von Verhaftung und Freiheitsentzug hin. Was er zu berichten hat, Hört sich wie ein Abenteuerbuch an. Möglichst wahrheitsgetreu wiedergegeben und durch mehrere Zeugen bestätigt, informieren seine Erzählungen nicht nur über die eher unbekannte Geschichte der Geheimdruckereien. Sie berühren und motivieren zum Dienst und zur Hingabe an den Herrn, der Seine Diener schon hier in diesem Leben reichlich belohnt und Furcht in Liebe verwandelt.

Hardcover, 320 S. Erscheint im November

Kalender 2021

Auch für das Jahr 2021 wurde ein Aquila-Kalender zusammengestellt. Die sorgfältig ausgewählten Verse vermitteln die klare Botschaft des Glaubens. In Kasachstan, Russland und der Ukraine werden sie gerne als Mittel zur Evangelisation genutzt. Ein Blatt für jeden Monat, mit Linien für Eintragungen.

In Russisch und Deutsch.

Spiralbindung, Format 28 x 35 cm

Zu beziehen bei:

Samenkorn e.V.
Telefon: 0 52 04 - 92 49 43 0
E-Mail: info@cvsamenkorn.de
Internet: www.samenkorn.shop

Unterstützen Sie vor Ort!

Dieses Jahr möchten wir anstatt der Weihnachtspäckchenaktion eine Spendenaktion machen. Jeder, der bedürftigen Menschen eine Weihnachtsfreude machen möchte, kann dies tun, indem er einen Geldbetrag mit dem Hinweis: „Weihnachtsaktion" an das Hilskommitee AQUILA spendet.

Das Geld wird dann verwendet, um vor Ort Lebensmittel und andere Dinge zu kaufen und unter den Bedürftigen zu verteilen. Neben den Lebensmitteln sollen auch Bücher verschenkt werden, die die Menschen auch mit dem „Brot des Lebens" bekannt machen sollen.

Gebetsanliegen

Lasst uns danken,

- dass Gott alles in Seiner Hand hält und auch eine Pandemie zur Stärkung Seiner Kinder dient (S. 3)
- dass eine Reise in die Ukraine möglich war und alle wohlerhalten zurückkehren konnten (S. 8-9)
- dass die Gemeinde in Korolewo 40 Jahre und in Podwinogradowo 35 Jahre besteht (S. 9-10)
- dass in Korolewo sieben Brüder der Gemeinde eingesegnet wurden (S. 11)
- dass unter den Roma viele sich taufen ließen und somit ihre Christusnachfolge bekannten (S. 12)
- dass eine Reise nach Moldau möglich war und es eine Ermutigung für dortige Gemeinden war (S. 13-14)
- dass Kinder aus dem Kinderheim Gottes Wort hören, annehmen und sich taufen lassen (S. 15)
- dass die Missionsarbeit in den staatlichen Kinderheimen in Russland weitergehen kann (S. 16-17)
- dass Gott als „Herr der Ernte" eine Erweckung schenkt und schwache Menschen gebraucht (S. 18-27)
- dass die Christen in Weißrussland trotz der Unruhen dem Herrn vertrauen (S. 32)
- dass der Unterricht in Transkarpatien wieder aufgenommen wurde und die Kinder lernen möchten (S. 32)
- dass Evelyn P. eine Möglichkeit hat, unter den Roma in Transkarpatien zu unterrichten (S. 33)
- dass die Christen in Tabaki mit dem Bau des Bethauses vorankommen und dafür Mittel bekommen (S. 33)
- dass wir unseren Glaubensgeschwistern materiell helfen können (S. 34)
- dass Timur M. aus dem Kinderheim vom Tumor geheilt wurde (S. 34)
- dass weitere christliche Literatur gedruckt und verschickt werden kann (S. 35)

Lasst uns beten,

- dass wir in Schwierigkeiten unsere Zuflucht bei Gott, und innige Gemeinschaft mit Ihm suchen (S. 3-4)
- dass wir den Auftrag, das Evangelium zu predigen, gerade in schwierigen Zeiten aufnehmen (S. 7)
- dass die Getauften im Glauben wachsen, in ihrem Umfeld standhaft bleiben und ein Vorbild sind (S. 12)
- dass Danil D., Kirill S. und Vitalij T. aus dem Kinderheim auch eine Wohnung bekommen (S. 15)
- dass Mitarbeiter weitere Ideen und Mittel haben, um Weisenkindern das Evangelium zu predigen (S. 17)
- dass Kinder von Christus hören, Ihn annehmen und trotz Schwierigkeiten Frieden im Herzen haben (S. 16-17)
- dass wir in unserer Gegenwart eine Erweckung erleben und darauf vorbereitet werden (S. 18-27)
- dass nicht nur Kinder lernen, Gott nach Seinem Willen zu fragen und diesen auch tun (S. 30-31)
- dass Vladimir D. mit dem erworbenen Auto den Ältestendienst in Moldau effektiv ausführen kann (S. 33)
- dass das Hilfskomitee Aquila und unsere Glaubensgeschwister im Ausland während der Krise effektiv bleiben

Glückselig sind jene Knechte, welche der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird! Lukas 12,37a